

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: pro Haus monatlich 2,20 Mark; durch die Post bezogen 2,30 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Bezugs: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Berghelldstr. 14. Tel.: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Abbestellungspreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Viertel. Abonnenten: Reichsbank des Sozialisten Halle; Kommune- und Privat-Bank Halle. Postfachnummer: Leipzig 254 71 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Berghelldstr. 14

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Freitag, 3. Juni 1932

12. Jahrgang Nr. 128

Adelstabinett löst den Reichstag auf!

Wahrscheinlich Neuwahlen am 26. Juni — Mit faschistischen Methoden soll Rechtsmehrheit im neuen Reichstag erzwungen werden

Sieben Adlige und zwei Bourgeois

(Eig. Bericht.) Berlin, 3. Juni.

Gestern abend hat der Reichspräsident die neue Regierung vereidigt. Sie besteht aus dem Reichskanzler von Papen, dem Reichswehrminister von Schleicher, dem Innenminister Freyher von Gaal, dem Ernährungsminister Freyher von Braun, dem Finanzminister Graf von Helldorf, dem Reichs- und Reichsbankminister Freyher von Helldorf, dem Außenminister Freyher von Helldorf und dem Reichsjustizminister Baron von Helldorf. Dieser chemische Witz soll gleichzeitig die Geschäfte des Reichsbankministers wahrnehmen, nachdem Goerdeler abgelehnt hat. Zustimmung wird der seit 1922 in Bayern als solcher amtierende Minister Guertner. Die Regierung will als erste Handlung den Reichstag auflösen, dessen Neuwahl so schnell wie möglich — man spricht vom 26. Juni — stattfinden soll, da das Zentrum beschlossen hat, nicht offen für die Regierung zu stimmen und so im jetzigen Reichstag keine Mehrheit für diese Vorhaben ist.

Wie das gefürchtete „8-Uhr-Abendblatt“ mitteilt, denkt die neue Papen-Regierung nicht daran, so bald zu verschwinden. Die Leute, die hinter ihr stehen, beschließen, die Nationalsozialisten in so lange wie möglich nur als Schutztruppe für ihre Herrschaft zu benutzen. Dasselbe Zeitung berichtet, daß der General von Schleicher sich gedankt habe, diese neue Regierung werde mindestens vier Jahre Regierungsdauer haben.

Nicht zuletzt soll ja der Reichstag deswegen ausgeschaltet werden, weil die Regierung den Etat durch Notverordnung verhandeln will.

Der Reichshaushalt des Jahres 1931 schließt mit einem Fehlbetrag von 1600 Millionen Mark ab.

Dieser Fehlbetrag soll, da sich die Regierung gegen Inflation gestern ausgesprochen hat, durch beispiellose Abstriche am Sozialetat hereingeholt werden, und dieser Regierung spricht die sogenannte Nationalsozialistische „Arbeiterpartei“ ihr Vertrauen aus.

Bereitet den politischen Massenstreik vor!

Der kommende Wahlkampf soll im Zeichen der Aufhebung des St.-Verbots und schwerster faschistischer Gewaltschreien gegen das Proletariat stattfinden. Nur der entschlossene Kampf aller sozialdemokratischen, kommunistischen und parteilosen Arbeiter in der antifaschistischen Aktion kann diesen dunklen Plänen ein Ende bereiten.

Einheitsausschüsse der antifaschistischen Aktion und roter Massenstreik im Betriebe, Streikaktionen und Arbeitserweiterung gegen Faschismus und Hunger — so antworten die Arbeiter.

Betriebszelle Dehne auf dem Vormarsch

Die Mitglieder der Betriebszelle Dehne in Halle waren in wenigen Tagen unter ihren Betriebskollegen

1 Parteimitglied, 2 AGD-Mitglieder, 3 Leiter für das „Rote Echo“.

Ein kräftiges „Rot Front!“ dieser Betriebszelle.

Die von uns angekündigte Unterredung des Genossen Stalin mit dem Schriftsteller Emil Ludwig wird in der morgigen Ausgabe des „Klassenkampf“ erscheinen!

Hindenburg-Hitler — die Helden des „Systems“

„Das System ist schuld an unserem Elend, an der Massennot. Das System, das „unser Leben verfaul“ hat, das uns der Verwirklichung der Erwerbslosigkeit, der ewigen Hungerlücke ausliefert, muß mit Stumpf und Eisen beseitigt werden.“ So sprechen heute die wertvollen Angehörigen aus allen politischen Lagern.

Insofern scheint Einmütigkeit unter den Millionenmassen des ausgebeuteten und ausgeplünderten wertvollen Volkes zu herrschen: Gemeinsamkeit des Hungers und der „Systemfeindschaft“.

Welche Verwirrung unter den Nazis aber über das „System“ herrscht, darüber nur folgende kleine Tatsache. Vorgelesen demonstrierten die Nazis „Unter den Linden“ mit dem Aule „Heil Hindenburg“. Vor wenigen Wochen war für sie Hindenburg noch der „Abwärtler des Systems“, der Diktator, der Suden- und Börsenschieber. Vor wenigen Wochen war Hindenburg für sie

IG-Gewinne und Lohnraub!

Millionengewinne beim internationalen Chemietrakt — Neuer Lohnraub in den Bitterfelder IG-Betrieben — Rote Kampfeinheit der Chemieproleten gegen Lohnabbau und Kriegsproduktion

(Arbeiterkorrespondenz Bitterfeld)

Wie uns von Angelegten zuverlässig mitgeteilt wird, soll ein neuer großzügiger Lohnraub in den Bitterfelder IG-Betrieben auf ganz raffinierte Art durchgeführt werden. In Zukunft soll nämlich die Prämie auf das Benzin wegfallen und eine viel niedrigere Zeiträmie eingeführt werden. Durch diese Zeiträmie wollen die Chemielöhne die Proleten zur Herabgabe ihrer letzten Kräfte antreiben und somit eine gewaltige Steigerung ihrer Produktionsleistungen erreichen. Durch diese Regelung wird in Verbindung mit dem Wegfall der Kurzarbeiterzulage ein neuer 15prozentiger Lohnabbau durchgeführt.

Den IG-Aktionären aber geht es gut

Die IG-Industrie hielt vor kurzem ihre Generalversammlung in Frankfurt a. M. ab. Näheres darüber berichten wir in heutigen Nummer. Die Verhandlungen des Sachverständigenrats Dr. Bösch liegen zwar „Belag“ mit der sich weiter verschärfenden Krise erkennen, liegen aber weiter auch erkennen, daß die Chemielöhne helfen, durch noch engere internationale Bindungen zur Forcierung des imperialistischen Krieges den Ausweg zu finden. Der inwärtige erfolgreiche Eintritt des IG-Verbands in den Reichstag, der Professor Wermbold in die neue Diktaturregierung ist ein Beweis dafür, daß die Chemielöhne konstant diesen Weg gehen werden. In Frankfurt haben die Hauptaktionäre der IG jenseits erklärt, daß eine Kürzung der Bezüge bei den leitenden Personen der IG nicht in Frage komme, da es eben keine Leute geben müßte, die „etwas mehr verdienen als die anderen“!

In der Tat, sie verdienen „etwas mehr“, die Herren Aktionäre, Direktoren und Aufsichtsräte. Erst gestern berichtete die bürgerliche Presse, daß die IG-Chemie, die internationale Organisation der Giftgasfabriken, eine Dividende von 7 Prozent ausweist.

Vor einigen Tagen meldeten wir, daß die Leunawägen

vorstehen durch Abbau der sogenannten Kurzarbeiterzulage und einer am 11. Juni einkehrenden Urlaubsberechnung. Die heutige Meldung aus Bitterfeld signifiziert erneut das brutale Vorgehen der IG-Könige. Die Gewerkschaftsleitungen kennen diese Pläne sehr genau. Bereits am 20. April wurde das berühmte Sonderabkommen mit den Chemieangestellten in Berlin abgeschlossen, bisher aber vor der Arbeiterhaft verheimlicht. Die Gewerkschaftsböden wissen, daß die Chemielöhne ihr faschistisches Programm, das auf die Auslöschung der Tarifverträge hinausläuft, durchführen.

Die Stimmung in den mitteldeutschen Chemiebetrieben ist erbittert.

Überall wird erregt über die Fragen der roten Einheitsfront diskutiert, da die Schritte der Gewerkschaftsleitungen nicht aufgedeckt sind. Aus dem Leunawägen kommt die Anregung von freigewerkschaftlich organisierten Kollegen, insofern mit den roten Betriebsräten und Vertrauensleuten zusammenzukommen. Aus Bitterfeld wird berichtet, daß der Renegat Wächter abgemerkt hat.

Chemie-Proleten, schmiedet die rote Kampfeinheit gegen die Ausbeuter! Verhindert faschistische Lohnraubpläne, Kriegsproduktion und Kriegstransporte!

Explosion in der Anilin

(Arbeiterkorrespondenz)

Im Kosa-Betrieb (Schweißläure) explodierte heute morgen gegen 4,30 Uhr eine Ammonium-Sulfatlauge. Von der Gewalt dieser Explosion wurden in dem großen Raum fast sämtliche Fenster zertrümmert. Durch einen glücklichen Zufall wurde keine Arbeiterleben zu beklagen. Aber die Arbeiter dieses Betriebs mühen sich, eine Vorleistung von der ungenügenden Gefahr machen, in der sie täglich schmieden bei der Herstellung dieser gefährlichen Explosivmittel und bei der Herstellung von Giftgasen, die die Kriegstreiber produzieren lassen.

Verhungern!

Mehrzahl der Saalkreis-Gemeinden stellt Zahlungseinstellung in Aussicht

Halle, 3. Juni.

Wie wir auch an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe mitteilen, haben die meisten Gemeinden des Saalkreises auf einer gemeinsamen Tagung festgestellt, daß sie Ende dieser Woche und im Laufe dieses Monats keine Zahlungen mehr leisten könnten. Aus den Saalkreisländern wird demnach von dortigen Gemeinden berichtet. Die Stadt Mücheln a. d. O. Der beschl. schon seit 14 Tagen keine Wollflächtsunterstützung mehr. Und da wart die kapitalistische Journalisten sich darüber aufzuregen, wenn hungende Erwerbslose Lebensmittelpreise zahlen.

Der Deutsche Städtetag hat einen dringenden Aufruf an die neue Regierung gerichtet, den den Gemeinden in Aussicht gestellten Reichszuschuß von rund 700 Millionen Mark sofort zugehen zu lassen.

Gewehre für Japan

(Eig. Bericht.) Hamburg, 2. Juni.

Gestern lief der Dampfer „Meerkerl“ der Holland-Dampfenlinie im Amsterdamer Hafen ein. Bei der Ueberholung durch Zollbeamte wurden im Kabinett versteckt 120 Gewehre, Modell 08, und 230 Revolver sowie 25 000 Schuß Munition gefunden, die natürlich nicht deklariert waren. Die Besatzung, die sich fast ausschließlich aus hinesischen Aufzuchtjungen, war nicht darüber informiert und verlangte die sofortige Beschlagnahme der Waffen. Der Dampfer ist von Hamburg gekommen, wo er geladen hat und dann über Antwerpen nach Amsterdam angefahren. Nach den Umständen können die Waffen nur im Hamburger Hafen übernommen sein.

„Krieg gegen die Sowjetunion rasch durchführen“

Die sowjetfeindliche Kampagne der japanischen Zeitung „Nihon“

Wir veröffentlichen heute einige Auszüge aus der japanischen Zeitung „Nihon“, die offen den Raub Sibiriens fordert.

Die in Tokio erscheinende Zeitung benutzte die Veröffentlichung einer Artikelserie des „Sachverständigen in der russischen Frage“, Kamaizji, durch Publikation eines abschließenden Artikels mit der Ueberschrift „Japanisch-amerikanischer oder japanisch-sowjetischer Krieg?“ Der Hauptgedanke des Artikels läuft auf folgendes hinaus:

„Amerika, der frühere Lehrer Japans zu Beginn der Epoche Meiji (in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts), wurde zum Konkurrenten Japans im Fernen Osten und übte seit dem Vorkommnisse Frieden jeden möglichen Druck auf Japan aus, insbesondere auf der Konferenz der japanischen Einmündung. Auf Grund dessen verstärkte sich in einflussreichen japanischen Kreisen eine Stimmung, die für die Befreiung des Krieges mit Amerika ist, um so mehr, weil nach 1905 die Lage Japans Amerika gegenüber bedeutend unvorteilhafter sein wird.

Kamaizji weist darauf hin, daß der chinesische Markt die Hauptgrundlage des Gegenstandes zwischen den USA und Japan ist. Es muß deshalb „durch Faltung des chinesischen Marktes zwischen den USA und Japan ein Kompromiß angestrebt werden“.

„Diese Aufgabe — erklärt der Verfasser — ist keine leichte, aber sie ist zu lösen, wenn man das Wohlwollen der Gegenseite zwischen den USA und England berücksichtigt und auch die Stimmung der amerikanischen Baumwollpflanzer, die den japanischen Markt nicht verlieren wollen.“

„Ganz anders steht es mit einem Krieg zwischen Japan und der Sowjetunion“, führt der Verfasser fort. Zwischen Japan und der Sowjetunion kann keine Freundschaft bestehen, da ihre Ideale diametral entgegengesetzt sind. Japan ist eine Monarchie, die das friedliche Nebeneinanderleben und die Lösung der gegenseitigen Interessen der Völker der Welt anstrebt. Die Sowjetunion dagegen ist eine Republik, die die Anordnung, Bürgerkrieg und Revolution anstrebt und die die ganze Welt unterjochen will.“

Die öffentliche Meinung Japans, sagt Kamaizji, konzentriert sich jetzt auf die Mandchurien und die Mongolei. Aber „vor der Lösung der Sowjetfrage kann davon keine Rede sein, daß in der Mandchurien ein Paradies geschaffen wird“.

„Der mandchurische Staat muß das sibirische Problem lösen, sonst wird er von der sibirischen Grenze her bedroht. Auf der Ostküste bleibt die Gefahr bestehen, die die Befreiung des mandchurischen Gebietes hindert. Man darf sich durch die freundlichen Absichten der Sowjetunion nicht täuschen lassen. Die Lösung des sibirischen Problems bedeutet die Unterwerfung des sibirischen Volkes, das das Gebiet östlich des Zaitaiskes beherrscht, bei Erzeugung seiner Unabhängigkeit und Befreiung des Prinzipis der Differenz in Sibirien für die ganze Welt.“

„Japan“, führt Kamaizji fort, „sichert sich durch die öffentliche Meinung der USA, Englands und anderer Mächte. Im Grunde genommen erhebt keine von ihnen Einspruch gegen die Politik Japans in Sibirien. Japan hofft dem mandchurischen Volk seine Unabhängigkeit zu erteilen. Die A.P.S.U. ist der Feind der ganzen Welt. Man braucht deshalb nicht zu fürchten, daß irgend jemand gegen die Unabhängigkeit Sibiriens protestieren werde.“

Die an die Sowjetunion grenzenden Länder — schreibt Kamaizji — bereiten den sowjetfeindlichen Blod vor. Japan sichere sich, wenn es ein unabhängiges Sibirien hat, die „vollständige wirtschaftliche Unabhängigkeit von der übrigen Welt“.

„Bei der Ergreifung der Mandchurien, der Mongolei und

Sibiriens hat Japan nichts zu befürchten, selbst wenn die ganze Welt Japan angreift.“

Im Bereiche der Eisenbahnlinie von Ussurisk allein können jährlich 30 Millionen Koku Reis (1 Koku = 180 Liter. Die Red.) erhalten werden. Disibirien hat Gold, Eisen, Holz, Fische, Kohle und im Ueberflus fruchtbarer Boden. Wenn Japan Sibirien bekommt, wird es für immer die Erwerbslosigkeit und Wirtschaftskrise vergessen. Die Unabhängigkeit Sibiriens bedeutet, daß Japan mit einem Schlag nicht 2, sondern 8 Flügel hätte.

In Japan — schreibt Kamaizji weiter — spricht man viel vom Faschismus, aber kein Faschismus wird Japan helfen. Ein einziges Mittel gibt es, Japan zu helfen; und das ist: die Tore Sibiriens zu öffnen. Jetzt ist die beste Zeit für die Durchführung

dieses Programms. Man darf einen Augenblick, der nie wieder-

lehren kann, nicht verpassen. Sind die japanischen Obrigkeiten — ruft Kamaizji aus — tatsächlich nicht entschlossen, im Zusammenhang mit dem Attentat vom 12. April entscheidende Maßnahmen zu treffen, aus Furcht vor der Macht der Roten Sowjetarmee? Je rascher das Programm gegen die Sowjetunion durchgeführt wird, um so besser — das ist der Schlüsselfaktor dieses außerordentlich freien und profitorientierten Artikels eines hochgestellten Intendanten der maßgebenden Abenteuerzeitung des japanischen Imperialismus.

Die Weltarbeiterschaft muß von ihren Gegnern lernen, muß mit derselben Eindringlichkeit Tag für Tag die Massen im Betrieb, an den Stempelstellen zu kämpfen gegen die Kriegshetze, für die Verteidigung des Sowjetvaterlandes aufstehen.

Nieder mit den Kriegsprotokollanten!

Antifaschistische Aktionen in Jugoslawien

Die Massen erkämpfen sich Versammlungen und Demonstrationen

Wien, 1. Juni. Aus Belgrad wird gemeldet: Die revolutionäre Bewegung unter den Arbeitern und Bauern, den werkschließenden Mittelschichten und Studenten ist so stark, daß die faschistische Diktatur auch durch den Einzug ihrer schärfsten Machtmittel die Kundgebungen und Demonstrationen nicht mehr verhindern kann. Die Massen erkämpfen sich das Recht der Demonstrationen, das Recht, die Führer der Opposition sprechen zu hören, ihre Aktionen richten sich unmittelbar gegen die Staatsgewalt.

In Dalmatien fanden mehrfach große Kundgebungen gegen die beabsichtigte Eröffnung einer neuen faschistischen Staatspartei statt, obwohl die Polizei neuen faschistischen Parteien hatte. Auch bei allen Vorkehrungen zu einem Erfolg gelangte die Partei, Dr. Macek, Anführer der Kroatischen Bauernpartei, Dr. Macek, in Spalato demonstrierten etwa 5000 Personen gegen Serbien. Die Wache rückte vor und vertrieb die Menge, wobei es viele Verwundete gab, und nach zahlreichen Verhaftungen vor. Darauf zog die Menge zur Landungsstelle des Dampfers, mit dem die Regierungsdelegation von Ragusa ankommen sollte, und brach bei ihrer Ankunft in laute Rufe: „Hoch das freie Kroatien! Nieder mit Serbien! Nieder mit Frankreich!“ aus. Die Delegation mußte

in geschlossenen Autos zum Theater gebracht werden, doch konnte die angelegte Gründungsversammlung der neuen Staatspartei nicht stattfinden, da aus Furcht niemand von den Geladenen erschienen war.

Gorgulow nicht geisteskrank

Paris, 1. Juni. Die drei Herrenräte, die einen Bericht über Gorgulow anzufertigen beauftragt waren, haben diesen heute vorgelegt. Der Bericht schließt auf volle Verantwortung des Mörders. Er stellt fest, daß das Verbrechen nicht in einem Zustand der Geistesstörung begangen wurde und nicht in einem Zustand noch psychische Anormalität liegt, daß Gorgulow nicht geistig noch psychisch Anormalität zeigt, die seine strafrechtliche Verantwortlichkeit herabmindern könnten.

Frankreich will keine Sozialdemokraten in der Regierung

Paris, 1. Juni. Serriot hat nach Verhandlungen mit sozialdemokratischen Führern die Entschcheidung getroffen, den Sozialdemokraten keine Regierungsstellen anzubieten. Er wird sich jedoch im Parlament auf die Füße stellen.

Die Debatte auf dem Parteitag der französischen Sozialdemokraten über die Beteiligung am Kabinettsvertrag war für die französische Bourgeoisie eine Probe dafür, in welcher Rolle die Sozialdemokraten gegenwärtig am besten den Kriegszwecken des imperialistischen Frankreich dienen können. Die starke Opposition in den Mitgliederkreisen läßt es rasch an der Verantwortung für die Kriegsvorbereitungen zu denken, nachdem der Parteitag als Bedingung für die Koalition Herabsetzung der Rüstungen angekündigt hatte. Die französischen Sozialdemokraten werden weiterhin die stillen Helfers Helfer bei den Kriegsvorbereitungen sein.

Prag, 1. Juni. Die kommunistischen Jugendorganisationen im Kreise Währtsch-Ditrau sind aufgelöst worden. Es wurden Verhaftungen und Beschlagnahmen vorgenommen.

Frankreich stürzt die rumänische Regierung Jorga

Wien, 1. Juni. Die Regierung Jorga ist zurückgetreten. Es berichtet, daß der König den jetzigen Reichsminister in London, Frankeisen mit der Neubildung des Kabinetts beauftragten werde.

Der Rücktritt der rumänischen Regierung ist das Werk Frankreichs. Frankreich hat es u. a. missfallen, daß sein Völkler Rumänien Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland führte. Als die rumänische Regierung, die sich in einer vorzeitigen Finanzlage befindet, mit der Bitte um eine neue Anleihe an den französischen Imperialismus herantrat, ließ die französische Regierung eine Kontrolle der rumänischen Finanzen durchführen und erhob schwere Vorwürfe wegen finanzieller Korruption gegen Jorga. Die unmittelbare Folge ist der Regierungsrücktritt.

Frauen führen Krieg

von Emma P. Dornberger

Copyright by „Rote Fahne“, Berlin, 1932.

44. Fortsetzung.

„Ich denke gar nicht daran.“ sagte Luise, ging zum Schrank und zog ihren Mantel heraus. Sieht lieber auf und kümmerst euch darum, was in der Welt vorgeht!“

Witten in der Nacht wurde gelungen und marschiert, stolz, hart! Das ganze Dorf wachte auf. Man hörte Türen schlagen, Fenster klappern. Man hörte rufen in französischer Sprache. Luise verstand die Worte nicht, aber sie verstand ihren Sinn. Sie eilte die Treppen hinunter. Im Hausflur stand die Wirtin im Nachhemd. Sie öffnete die Tür und horchte gepoltert hinaus. Nach waren sie nicht zu leben. „Da!“ — Die Frau trat die Augen aus und zeigte nach vorn, ihr Gesicht war wie verflärt, ihre Augen leuchteten. „Da!“ — Sie rief: „Sie kommen! Unsere Männer! Sie bringen die Marschblätter! Sie haben Schluß gemacht!“

Die Frau umarmte Luise, tränten ihre übers Gesicht. Luise lachte und jubelte mit. Ein großer Trupp Soldaten kam die Dorfstraße herauf. Aus der Gruppe schritten die Frauen und liefen auf die Straße. Die Soldaten zu. Witterten mit Kindern auf den Armen. Sie fielen den Männern um den Hals, sie drückten und küßten sie, sie weinten und lachten. Französische Soldaten! Sie waren heimgekommen. Sie gingen weiter, wieder in ihre Dörfer.

War der Krieg aus? Wo blieben die deutschen Soldaten? Warum war sie — Luise — überhaupt noch da? Sie war erschüttert, — stand wie angewurzelt in der Tür und ließ die grauen Massen an sich vorbeiziehen.

„Ist der Krieg aus?“ rief sie in den Zug hinein und bürzte Gesichter drehten sich ringum nach ihr um und nickten lachend.

Schwarze Augen leuchteten; Mützen wurden geschwenkt und gelutscht.

„Nur mehr Krieg! Aus — Revolution in Deutschland!“

Luise ging in ihr Zimmer zurück. Die Mädchen hatten sich angezogen und sahen zum Fenster hinaus. Immer neue Truppen von Soldaten zogen vorbei. Oftmals noch in dieser Nacht ertönte zu den marschierenden Schritten der Gelang der Marschblätter.

Die Mädchen sahen recht dumm und verständnislos drein. Als Luise sie vor freude anhielt:

„Es ist Frieden! Der Krieg ist aus!“ hielten sie Luise an und fragten:

„Warum ist Frieden? Warum ist der Krieg aus? Wer hat den Krieg gewonnen?“

Luise lächelte. „Gewonnen? Gewonnen haben die Arbeiter, sie haben in Deutschland die Revolution gemacht!“

Da lachten die Mädchen albern und fragten, nicht begreifend: „Revolution? Was ist das? Warum haben sie eine Revolution gemacht?“

Luise gab es für den Moment auf, Aufklärung zu schaffen. Zwischen ihr und denen war eine tiefe Kluft und leichten Endes, würden sie, die Töchter von Beamten und Fabrikbesitzern, nicht auf der andern Seite der Barrikaden stehen?

Am frühen Morgen lief Luise zum Büro. Dort war alles in heller Aufregung. Daß Schluß war und daß es nach Saufe ging, war eine feststehende Tatsache. Niemand zweifelte daran. Manche liefen schon mit Köpfen unbefriedigt und Begehrtheit. Um zehn Uhr war Appell. In Reih und Glied standen die Soldaten vor ihrem Leutnant. Gelassen und ohne besondere Haltung:

„Kameraden!“ sagte er, „ich habe euch eine Meldung zu machen, die uns wohl kaum überfallen wird, wie die Wucht eines Blitzschlags aus heiterem Himmel, denn in den letzten Tagen ist bereits mit der Gewalt eines Naturereignisses „Geldlichte“ gemacht worden. Wir wurden vorbereitet, so daß wir den Schlag einermöglichen gefaßt hinhelm konnten. Trotzdem, da das Unvermeidliche Wirklichkeit geworden ist, haben wir wie gelähmt unter seiner Wirkung:

Seine Majestät der Kaiser und König hat sich entschlossen, dem Thron zu entsagen. In Deutschland ist die Revolution ausgebrochen.“

Durch die Reihen der Soldaten ging ein merklicher Ruck. In

ihren Gesichtern, die eben noch zum Teil unter der Maske der Disziplin unbeweglich waren, zuckte es verärrlich. Der Leutnant

führte fort, auf ein Blatt Papier haltend:

„Es wird weiter gemeldet, daß der Reichskanzler Mar. Brüning von Baden, noch solange im Amte bleibt, bis die mit der Abdankung des Kaisers, dem Thronerbt des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen und der Einleitung der Regierungsgeschäften verbundenen Fragen geteilt sind. Er beabsichtigt, dem Regenten die Ernennung des Abgeordneten Ebert zum Reichskanzler und die Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen der sofortigen Nationalversammlung vorzuschlagen, der es obliegen würde, die künftige Staatsform des deutschen Volkes einschließlich der Volksteile, die ihren Eintritt in die Reichsgrenzen wünschen sollten, endgültig festzustellen!“

Es sah aus, als ob die Soldaten jeden Augenblick vor Freude losbrüllen wollten. Aber sie hörten weiter zu.

„Wir sind voller Teilnahme und bewundern das große Opfer Wilhelm II. Wir haben Achtung vor solchem Mannesmut und solcher Treue im Dienst am Reich.“

Bei dieser Stelle begannen die Soldaten laut zu lachen. Der Leutnant überhörte sich laut.

„Wir werden alles tun, was in unseren Kräften liegt, um euch schnell und sicher in die Heimat zu bringen. Nur Ruhe und Ordnung.“

„Salt's Maul, du Quacksalber!“ schrie einer.

Alles lachte. Die Reihen lösten sich auf. Die Soldaten umarmten sich.

„In Deutschland ist die Revolution ausgebrochen! Mensch, hast du das gehört?“

„Wilhelm hat sich entschlossen — dem Thron zu entsagen,“

prüfete jemand — „da muß es ihm aber heiß unter'm Hintern geworden sein.“

Luise stand am Fenster ihres Büros und beobachtete die Wirkung der Rede des Leutnants. Gelächert hatte der das nun gerade nicht gemacht. In dieser Situation, mo er erklären muß, daß in Deutschland die Revolution ausgebrochen ist, noch von Treue und Mannesmut Wilhelms des Zweiten zu reden, das war eine Dummheit. Wenn der Herr Major diese Reden gehalten hätte, dann wäre sie bestimmt anders ausgefallen.

Die Soldaten standen in Gruppen umher und diskutierten erregt.

Fortsetzung folgt.



Freitag, 3. Juni 1932

Er entlarvt sich vollends

Ausgerechnet den „Kampf“ des Faschistischen von Halle, hat er sich ausgeliefert, um seine Denunziationen zu wiederholen, nämlich der Spiegel und Bauer betrüger Walter. Damit zeigt er ganz deutlich, was Geistes Kind er ist — ein Falschist, ein würdiger Helfershelfer der Großkapitalisten. Aber auch für das Faschistische ist es kennzeichnend, daß es einem rassistischen Betrüger seine Spalten öffnet. Walter paßt ausgezeichnet in die Gesellschaft der Hinler, Schulz und Konjorten.

Sachlich bringt er nichts anderes vor, als was er bereits in seinem Brief an die Kriminalpolizei, den wir veröffentlichten, geschrieben hat. Seine Denunziationen ohne Band und Fuß, wenn er und der „Kampf“ glauben, damit Verdringung in die Reihen der Kleinbauern zu bringen, die in der Kommunistischen Partei ihre Führer im bäuerlichen Befreiungskampf sehen, denn ihren sie sich gemäßig. Gerade die schonungslose Entfernung dieses Betrügers aus dem Kreis der Bauern hat das Vertrauen seiner Mitglieder zur Kommunistischen Partei ungeheuer gestärkt.

Wo der SPD-Landrat regiert

M. A. Merzberg. Beim Landratsamt in Merzberg — der Landrat ist übrigens Sozialdemokrat — hatten vor kurzem zwei verheiratete Angestellte und eine Angestellte Anträge auf höhere Bezahlung eingereicht. Die verheirateten Angestellten wurden mit ihrer Forderung abgewiesen, während die Angestellte eine Gehaltszulage bekam. Um wen handelte es sich bei dieser Angestellten? Es ist ein lediges Fräulein, die im Anmeldezimmer des Landrats sitzt. Es ist ganz natürlich, daß jetzt im Volksmunde so gesagt wird: „Sie sitzt an der Kasse, und sie verdient so wie ein hübscher und netter als die verheirateten Männer.“

Die beiden Angestellten, denen eine Zulage verweigert wurde, werden sich jetzt wahrscheinlich nach diesem Vorkommnis, wo es so leicht Gehaltszulage gibt, sehr stark drängen. Es herrscht jetzt unter den Angestellten eine starke Diskussion über die Frage, welche Bewegung für die Ablehnung der Gehaltsforderung der Angestellten und für die Gehaltszulage für das Fräulein im Vorzimmer des Landrats gegeben wird.

Es wäre aber viel besser, wenn die Angestellten sich nicht über derartige Fragen unterhalten würden, sondern darüber, wie sie gemeinsam mit der Arbeiterkraft für höhere Gehälter und bessere Arbeitsbedingungen den Kampf organisieren können.

Die Werbung für



steht jetzt im Mittelpunkt der Arbeit aller Funktionäre der Partei und der Massenorganisationen.

Die Großwerbetage am 28. und 29. Mai dürfen erst der Beginn der Offensive gegen die Presse der Arbeiterfeinde gewesen sein. Ein Teil der Ortsgruppen scheint noch im Winterschlaf gelegen zu haben.

Jetzt gilt es aufzuwachen! Bis zum 19. Juni gilt es auch die letzten Kräfte zu mobilisieren. Hinzu ist der Presse der Arbeiterfeinde aus den Wohnungen der Werktätigen!

Wer meldet am 19. Juni die besten Werberesultate? Wer fährt nach der Sowjetunion?

Eisenbahner kämpfen in der Einheitsfront

(Eisenbahner-Korrespondenz)

Schon seit Jahren versuchen die Dienststellenvorsteher im Merzburger Eisenbahnbetrieb unter dem Deckmantel des „Eisenbahnervereins“ einen gelben Sportverein ins Leben zu rufen. Dieser sind diese Versuche an dem Widerstand der Kollegen stets gescheitert. Die Eisenbahner haben erkannt, daß sich hinter dieser Kampfbühne von Sportverein eine reaktionäre, faschistische Streikbrecherorganisation verbirgt, mit deren Hilfe die Eisenbahner weiter geknechtet werden sollen.

Jetzt scheint nun der Zeitpunkt gekommen zu sein, wo die Verwaltung durch Druck auf die Dienststellenvorsteher die Gründung des Vereines durchzuführen vermag. Die Gründung ist erfolgt. Außerdem dem Vorstand, der sich aus Oberinspektoren und Inspektoren zusammensetzt, also aus Leuten, die es nötig haben, Sport zu treiben, da sie sich sonst nicht ausarbeiten, erklären die Kollegen in Werkstatt und Betrieb, daß ihnen der „Sport mit leeren Magen“, allgemein „Klägä“ genannt, vollauf genüge. Die Eisenbahner fragen die Inspektoren und Vorsteher mit ihren 400

bis 500 Mark Gehalt, ob sie bei 18 Mark Wochenlohn und zehnständiger Betriebshegerei auch noch Lust zum Sport haben würden. Jetzt droht noch weiterer Abbau der Löhne, und es glaubt man mit diesem Sportfimmel den Eisenbahner das Gehirn versteinern zu können, wofür noch extra 50 Pfennige Beitrag bezahlt werden sollen. In einem Aushang erklären die Herren Sportvorstände amtlich, daß die Eisenbahner sich mit der sportlichen Betätigung ihre Gesundheit erhalten können.

Sehr richtig bemerkt ein Kollege: „Anßer täglicher Sport im Bettel und das Geld zu Hause, wenn man die paar Kröten bringt, genügt schon. Wir Eisenbahner sind schon lange ein großer Sportverein, den man „Kohldampf“ nennen könnte. Wir werden den Herrschaften ihren Sport verfallen, indem wir alle Kollegen aufklären und zum Kampf gegen Lohnraub und Faschismus mobilisieren.“

Das ist die richtige Antwort auf diese neueste Provokation. Organisiert euch in der NSD und kämpft gemeinsam unter den Kampflosungen der SPD für ein Sowjetdeutschland.

Lebensgefährliche Wohnhöhlen für Arbeiter

M. A. Frankleben. Zu dem schon seit längerer Zeit illustrierten Stadtwort gehören eine Anzahl Wohnungen und Baracken, u. a. das Grundstück in der Bahnhofstraße 14. In diesem Gehöft, bestehend aus Vorder- und Hinterhaus, wohnen sieben Familien. Zwei Familien davon wohnen direkt über den Ställen. Trotzdem das Halten von Vieh verboten ist und auch in den Ställen gar nicht gehalten werden könnte, herrscht in diesen Ställen ein Gestank, der es nicht auszuhalten ist. Auch für die Kinder ist es gefährlich, da sie durch das Wasser laufen müssen. Regnet es mal einen Tag, so ist der ganze Hof voll Wasser. Ebenso befindet sich die Abfange in einem unabsichtlichen Zustand. Alles ist in Brand, es ist direkt lebensgefährlich, in den Hof zu gehen, da der Kalk und die Dadjelge löse sind. Vielesicht sollen die Bewohner getroffen werden, weil einige von den entlassenen Stahlwerkproleten nicht mehr in der Lage sind, ihre Miete zu bezahlen. Hier muß schnellstens Abhilfe geschaffen werden.

Ein tüchtiger Krüger-Polizist

Am Freitag vergangener Woche ging eine Arbeiterfrau mit der Solidaritätsplakette am Kleid die Bahnhofstraße entlang. Plötzlich ging der dort diensttuende Schupo an ihr vorüber, sah die Plakette,

kehrte um, ging dann auf die Frau zu und fragte, auf die Plakette zeigend: „Was ist das?“ Als er keine Antwort erhielt, forderte dieser Hüter der Ordnung die Frau auf, die Plakette abzunehmen. Die Arbeiterfrau weigerte sich. Die Haltung des Schupo wurde immer drohender. Erst als ein Arbeiter, der den ganzen Vorgang beobachtet hatte eingriff, und dem Krügerbeamten gründlich die Meinung legte, zog er es vor, zu verschwinden. Wenn es sich um ein Infanterieschuppo gehandelt hätte, wäre der Schupo sicher nicht eingeschritten.

Wenn bekommt der Held den Sovering-Orden? Wer gibt den Beamten das Recht, Polizisten zu belästigen, die ein nicht verbotesenes Abzeichen tragen. Unsere Antwort darauf: Nun erst recht gegeben zum Internationalen Solidaritätstag am 12. Juni! Schafft in Stadt und Land die kämpfende Einheitsfront! Gegen Krieg — Hunger — Faschismus!

Oberfeldbrungen. Am 4. Juni, 20 Uhr, im Gasthaus „Grüne Wald“: Roter Preßabend!

Es wirken mit die Roten Agitatoren Halle. Referent: Genosse Gütjahr. Arbeiter, Arbeiterfrauen, Werktätige, erscheint reiflos!

Nazigeschäftsmann hat nichts übrig für Streikende

M. A. Weihenfels. Besonderen Wert auf Arbeiterfreundlichkeit legt der Radiohändler Pöfer in Weihenfels, Leipziger Straße. Als ein Arbeiter mit einer Sammelkiste für die streikenden Bauarbeiter zwecks Unterstützung vorstach, erklärte dieser Herr, daß er für Kommunisten und für streikende Bauarbeiter nichts übrig habe. Die Arbeiter brauchen nicht zu streiken, er und die Geschäftleute können auch nicht streiken. Er hält es für ganz in Ordnung, daß den Proleten der Lohn gestrichelt wird. Das aber dadurch die Geschäftleute genau zu betreffen werden, weil je geringerer Lohn geschwächte Kaufkraft mit sich bringt, begreift er nicht.

Interessant ist aber die Einstellung, und das zeigt den Geist der Nazi-Partei, daß die Arbeiter sich alles gefallen lassen müssen, und allenfalls noch dem Unternehmertum gegenüber schweigen. Das ist das Gefühl der Nazi-Kollaboranten, mit der allerdings die Naziarbeiter nichts gemein haben und dieses auch in Diskussionen mit SPD-Arbeitern zum Ausdruck bringen.

Nazi-Pöfer betonte unserem Genossen gegenüber, daß er viele Kommunisten als Kunden habe. Er hielt dies wahrscheinlich nur dann gerne, wenn sie Geld bringen, sonst aber nicht für die Arbeiter übrig. Dem Hinweis unseres Genossen, daß er dafür Sorge tragen werde, daß die Arbeiter in Zukunft nur dort kaufen werden, wo auch Interesse für die Arbeiter vorhanden ist, wußte Pöfer, daß das in den „Klassenkampf“ kommen solle. Wir tragen hiermit dem Bund die Rechnung und machen die Arbeiter darauf aufmerksam, daß, wenn sie Radio bzw. Geräte oder elektrische

Artikel brauchen, sie die Stellungnahme von Pöfer beachten und dort kaufen, wo sie als Arbeiter und nicht nur als Käufer gern gesehen werden.

Volke hungert — Lebensmittel werden vernichtet

M. A. Zeiß. Wiederholt wurde in unserer Presse auf Erbsenungen hingewiesen, die als Auswirkungen der kapitalistischen Krise den Verkaufungsprozeß des Systems bedrohen. Die Vernichtung von Lebensmitteln, d. h. die für den menschlichen Gebrauch unbrauchbar machen, ist eine fälschliche Erscheinung. Auch in Zeiß haben wir Erscheinungen, die darauf hinweisen, daß die Geschäftsleute nicht mehr in der Lage sind, ihre Waren umzusetzen. Die geschwächte Kaufkraft der Arbeiterkraft, der dauernde Löhnerückgang und Rentenraub macht sich immer stärker bemerkbar. Aber trotzdem plant die Regierung einen weiteren Abbau an dem Einkommen der Proleten. Die Mittelständler und Kleinrentnerbetreibenden müssen aus dieser Laftage die Konsequenzen ziehen, Schalter an Schalter mit der Arbeiterkraft den Kampf gegen jede weitere Verelendung aufnehmen.

Der Weihenberg ein Abnehmer für verdorbene Lebensmittel

Vor einigen Tagen konnte wiederholt beobachtet werden, daß der Weihenberg eine Belaufschleife der Vermittler der Armeen ist. Gutz, Herlinge usw. werden unter dem Müll zu Laage gefördert, die trotz ihres Zustandes für viele einen Vorkauf darstellen.

Wäre es nicht besser, wenn die Zeißer Geschäftsleute diese Lebensmittel an die Bedürftigen verteilt, ehe sie in einen Zustand geraten, wo der Versuch mit Krantheitsgefahr verbunden ist. Der Viehwagen des Großkaufmanns Böhme transportierte vor einigen Tagen die Gurken Fäzterwelle nach dem Weihenberg.

Wir ermarken von den Geschäftsleuten eine Verbilligung der Lebensmittel, damit die Proleten in die Lage versetzt werden, ihre dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen, d. h. vor allem für jene Produkte, die leicht verderben und dann dem Weihenberg anvertraut werden. Wir werden in Zukunft die Großlieferanten des Weihenberges der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Gegen Naziterror!

Proletarier, Antifaschisten! Heraus zur öffentlichen Versammlung heute abend 8 Uhr im „Schützenhaus“. Thema: „Proletarischer Abwehrkampf gegen faschistischen Terror“. Referenten: Fritz Wajjig, Halle; Walter Ketterath, Zeiß.

Mitglieder des Reichsbanners, der SPD und der SAJ sind besonders eingeladen. Unkostenbeitrag 10 Pf. SPD, Ortsgruppe Zeiß.



Vollen Tabakwert für Ihr gutes Geld,

das bietet Juno!

Sie ist seit 37 Jahren die bevorzugte Marke aller Schaffenden und erreichte dies ohne Wertzugaben wie Gutscheine, Wermarken oder Stickereien. Allein ihrer wertvollen Eigenschaften wegen leistet unserer

JUNO

ein ständig zunehmender Freundeskreis treue Gefolgschaft.





Freitag, 3. Juni 1932

Jah, ein „Betriebspion“ von Leuna!

(Arbeiterkorrespondenz)

Ich Jahre in Leuna. Jetzt ist es aus. Sie schicken mir die „A“ ins Haus. Wir kommen im Auftrag der Leuna-Direktion, — die sagt, Sie sind ein Betriebspion. Durchwühlt wurden dann Bett und Tisch. Genau durchsucht jeder kleinste Winkel. Man beschuldigt alles, was ich geschrieben. Also habe ich Spionage getrieben. — Sie nahmen noch etwas so nebenbei und sagten, daß dies „Werkzeug“ sei. Siegesbüchse griff man die Tropfen und ich mußte mit zum Präsidium gehen. — Sie haben hoch Stiefe aus Buchbinden erhalten. Ihren Restepapier müssen wir auch behalten. Sie gehen sonst durch nach der UESR damit und nehmen noch einen Schornstein von Leuna mit. In Leuna sagt drauf beim Staatsanwalt. — Sie sind ein Pion! — Sie haben sich nach Rückland zur Arbeit gemandt. Da ist Hausdurchsuchung berechtigt. Das ist doch bekannt. So wollen wir nun zwingen die Leuna-Könige wenig zu schätzen für ihre paar Flecken. Die nicht mehr reiten zur Meile und Brot. Nur täglich vergrößern die schreiende Rat. Das ist der Grund! Nicht Betriebspionage. Deshalb entlich mich die Bagage. Ich gehe nach Rückland, wo ich im Kriege gewesen bin. Damals lagten sie nicht. Zu der Zeit nicht ihm! Ich werde nun erst recht mitbesten. Dem Sozialismus zum Siege zu verhelfen. Leuna-Proleten, lernt aus dem traffen Beispiel. Reicht euch ein in den Kampf für das große Ziel! Otto Zweinig, Halle.

Baugewerksbund offen für Unternehmerinteressen

„Behelinge haben kein Streikrecht...“

U. A. Vor kurzem fand vor dem OLG-Schiedsgericht der Bauingenieur in Halle die Klage der fünf entlassenen Lehrlinge der Firma Schmidt & Richter statt. Von den Behelungen der Firma, die beim Bauarbeitertreffen mit den Gesellen in einer Front kämpften, wurden fünf gemahnet! Ihre Klage wurde abgewiesen mit der Begründung: Behelinge haben kein Streikrecht! Das bemerkenswerte war, daß die Beheliger vom Baugewerksbund die Unterstützung suchten und diesen, diesem Urteil zustimmen. Hier zeigte sich wieder, daß der Baugewerksbund die Interessen der Bauunternehmer wahrnimmt. Der Streik der Behelinge war durchaus berechtigt. Ein Brävo den Beheligen, daß sie kämpften! Der Unternehmer hat die Pupens genug beschimpft und schikaniert. Für alle Arbeiter muß die Abregulierung der fünf Lehrlinge ein Ansporn sein, jeder die rote Einheitsfront gegen Unternehmer und Gewerkschaftsbürokraten zu schließen. SPD-Arbeiter und Gewerkschaftslogen, schreibt uns eure Meinung, ob ihr das Verhalten der Gesellen vom Baugewerksbund deckt oder ob ihr als Klassenkämpfer Arbeiter das Verhalten der Beheliger vom BGB als schärfst verurteilt.

Nicht Kirchensteuern — sondern Kirchenaustritt ist die Lösung!

(Arbeiterkorrespondenz Halle-Süden)

Jetzt werden wieder einmal sogenannte Kirchensteuerbescheide für das Jahr 1932 verlastet, und zwar vom Finanzamt Halle, Evangelisches Kirchenamt, Mittelstraße 14. Alles wird großzügig angegeben, wohnen man die Beiträge zu zahlen hat. Und wie in jedem Jahr, so werden auch in diesem Jahr Leute mit den Kirchensteuerbescheiden bedrückt. Die meisten gehen aus der sogenannten christlichen Landesstraße ausgehoben sind. Die meisten nicht mehr ihre Hoffnung auf den „lieben Gott“, sondern auf die Kraft der Arbeiterklasse legen. Bei dem Bekämpfen der Steuerbescheide handelt es sich nicht um Vermögen. In mehreren Fällen läßt sich nachweisen, daß Leute, die von auswärts zugezogen und in deren polizeilichen Anmeldung es ausdrücklich hieß: „Aus der Kirche ausgehoben“, mit den Titeln des Evangelischen Kirchenamtes bedacht werden. Will die Kirche sich auf diese Art anbiehern? Glaubt sie, daß einer wieder unter ihre Fittiche zurückkehrt? Da hat sie sich mächtig getraut. Die Kirche ist ja ein Bestandteil der kapitalistischen Gesellschaft, und das erkennen die Massen immer mehr!

Heraus aus der Kirche, das ist die Lösung an alle Arbeiter und Arbeiterinnen! Trete aus, nicht nur wegen der Kirchensteuern, sondern wegen der gelamten Politik der Kirche. Religion ist Opium für das Volk, und das Verbot der Kirchenorganisation beweist, wie die herrschende Klasse die Arbeiterorganisation fürchtet. Die Antwort auf das Verbot der proletarischen Freidenker und auf die ewigen Kirchensteuerbescheide muß lauten: Organisiert Massenaustritte aus der Kirche!

3 billige Tage im hallischen Zoo

Der Mai hat uns eine späte und nur kurz währende Friederichsbrücke gebracht. Kälte und Notizen sind ihr nur allzusehr gefolgt und jetzt leben die Vögel in voller Blüte. Am Zoo herrscht reges Leben und Treiben. In allen Häusern und Gärten sind neue Tiere eingezogen und an Nachwuchs, selbst es nitrgens. Vor wenige Tagen sind wieder ganz junge Löwen, die auch schon gezeigt werden können, angekommen und an kleinen Menschen ist ebensoviele Mangel wie an jungen Affen, Schafen, Hunden und anderem Nachwuchs. Besonders Anlauf sind stets die kleinen Tiere, die mit ihrer Mutter die drohlichen Familienjungen vorführen. Auch bei den Tieren der Schöpfung ist eine Verjüngung eingetreten. Zum erstmal wird ein junger afrikanischer Elefant, eine der größten Enten, in Halle gezeigt und für das nächste Geflügel „Jumbo“ ist die erste im Monate alte „Kaufer“ aus Wien erschienen. Wenn Wind und Welle günstig sind, wird sogar noch ein zweiter indischer Elefant in diesen Tagen einreisen. Niemand sollte sich die Gelegenheit entgehen lassen, den Zoo gerade jetzt zu besuchen. Um es allen, auch den Arbeitermännern, Schülern zu ermöglichen, sind für Sonnabend, den 4. bis einschließlich Montag, den 6. Juni drei billige Tage angelegt worden. (Näheres siehe Inserat).

Vor Zahlungseinstellung der Saalkreisgemeinden

Die Mehrzahl der Gemeinden im Saalkreis stellt Zahlungseinstellung in Aussicht — keine Möglichkeit zur zwangsweisen Eintreibung der Steuern — Werkfähige im Saalkreis! Formiert die rote Einheitsfront im Kampf gegen Hunger und Faschismus!

Am Mittwoch fand in Halle eine Tagung der Kreisabteilung Saalkreis des Verbandes der proletarischen Landgemeinden statt. Die Tagung war außerordentlich stark besucht. Der Generalsekretär Standke vom Verband der proletarischen Landgemeinden in Berlin referierte über das Thema: „Die Sanierung der Gemeindefinanzen“. Der Vortrag wurde auf das unangehörigste Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden, konnte aber kein Ausweg aus der Finanzkatastrophe der Landgemeinden aufzeigen. Er legte seine ganze Hoffnung auf die Kreisregierung, die den Gemeinden schnellstens zu Hilfe kommen müßte, anderfalls die Gemeinden gezwungen unternehmen würde, so gab es eine Finanzkatastrophe und um hersehbarer Tageweite. Auf der Tagung kam die ganze Zahlungslosigkeit der vor dem Bankrott stehenden Gemeinden zum Ausdruck. Letzt die Frage der freiwilligen Arbeitsdienstpflicht kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Eine von der Versammlung einstimmig angenommene Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Der Landgemeindevorstand, Abteilung Saalkreis, macht den

„Klassenkampf“-Leier! SPD-Mitglieder!

Heute Freitag, den 3. Juni, 20 Uhr, findet im Zoo, Seehener Straße, eine geschlossene Veranstaltung aller Leier des „Klassenkampf“ sowie aller Mitglieder der SPD statt! Tagesordnung: Die Bedeutung der Qualitätsverwertung. Einige Vorschläge zum Ausbau unserer Presse. Kollektive Kritik durch Fragezettel. Die „Rote Aktion“ treten auf! Parteimitglieder zeigen Mitgliedsbuch und „Klassenkampf“-Dauflage als Ausweis vor. Parteilei, „Klassenkampf“-Leier bringen die „Klassenkampf“-Dauflage mit! Es kommen 3 Bände des „Kapital“ von K. Marx für „Klassenkampf“-Leier zur Verfügung! Unkostenbeitrag für die geschlossene Veranstaltung 10 Pf.

Schlangengestehen im hallischen Stempelamt

U. A. Wie schon öfters, so wurde ich auch vor kurzem wieder in die Hungerkette eingereiht. Ahermals mußte ich mich an das endlose Schlangengestehen, wie es die bürgerlichen Wähler immer nur aus Wollstau zu berichten wissen, gewöhnen. Nach der Registrierung und der Eintragung der Stempelkarte, ging es am anderen Tage nach dem berühmten Zimmer Nr. 10. Dort wird der Unterstellungsantrag gestellt. Im Wartezimmer befinden sich tagtäglich, solange er geöffnet ist, an die 50 Menschen. Rechts und links ein Büro, wo den Arbeitslosen die Unterstellungsanträge abgenommen werden. Der Störner nimmt im Wartezimmer die Stempelkarten zusammen. Nach hundentägigen Warten bekommen viele die Karten mit der Bemerkung: „Kommen Sie morgen wieder!“ Am anderen Morgen war ich schon eine Stunde vor Beginn der Arbeit dort. Doch da mußte ich ebenfalls feststellen, daß schon eine Anzahl wartender Erwerbsloser vor mir erschienen war. Aus ihren Reihen entnahm ich, daß diese schon vier- bis fünfmal da waren. Wieder mußten wir hundentag warten. Endlich wird man herein gelassen und man kann seinen Antrag vorlegen. Wenn man aber ebenfalls den Antrag stellen will, so muß er geregelt sein, wird man schwer entsetzt. Das ist ein Schicksal, trummer Stahlhelm, die Gefährlichsten sind. Dieser merkwürdige Beamte ließ Gefallen daran zu finden, die Erwerbslosen Proleten wegen jeder Kleinigkeit drei- bis viermal fortzuschicken. Auch mit geringen es. Erst nach zweitägiger Wartezeit gelang es mir, durch einflussreiche Vorfahren, meinen Antrag zur Annahme zu bringen. Und so erging es dem größten Teil der Pro-

Herrn Landrat und die Regierung auf die außerordentlich enge Lage der Gemeindefinanzen aufmerksam. Die Mehrzahl der Gemeinden steht vor der Zahlungs-einstellung.

Alle Zahlungen werden eingestellt werden müssen, sofern nicht Reichs- oder Staatsmittel zur Verfügung gestellt werden. Bei der letzten Zahlungsunfähigkeit von Unvollständigkeit, Handel und Gewerbe steht der Verband teure Möglichkeiten, die rückständigen Steuern zwangsweise einzutreiben. Die Gemeindevorstände können nicht in die Zahlungs-lage versetzt werden, Pfändungen einleiten, die nicht zum Ziele führen, sondern nur Schilbung und Unruhe in den Saalkreis tragen. Der Landgemeindevorstand tritt in letzter Stunde um Reichs- und Staatsmaßnahmen, die geeignet sind, die Kreise und Gemeinden von erzieherischen aus-tretenden Stellen zu befreien.

In der Diskussion sprach der kommunistische Gemeindevorsteher Richter aus Seeben, der in seinen Ausführungen auf die Ursachen des kapitalistischen Bankrotts, der sich auch auf die kleinste Gemein-den überträgt, hinwies. Als der kommunistische Redner auf das Beispiel des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion hinwies, wurde ein Teil der bürgerlichen und sozialdemokratischen Gemeindevorstände ein mütziges Gehört an.

Der kommunistische Redner erklärte, daß die wertvolle Bevölkerung des Saalkreises nicht gewillt ist, noch größere Kälten auf sich zu nehmen und noch größeren Hunger zu erdulden.

Die rote Einheitsfront im Kampf gegen Unterstellungs-abbau und Sozialreaktion wird alle erzieherischen Kräfte der Bourgeoisie auch in den Saalkreisgemeinden zu unterwerfen. Die Arbeiterklasse wird den Kampf für den Arbeitsbeschaffungs-plan der kommunistischen Partei verkörpern. Dem kommunistischen Reich wurde schließlich unter Protest eines Teiles der an-wesenden Gemeindevorstände das Wort erteilt. Wir werden auf die Tagung, auf der auch interessante Ausführungen über Inflationsexperimente in den Gemeinden gemacht wurden, noch einmal zurückkommen.

Achtung! Elternbeiratskommission!

Am Montag, dem 6. Juni, 16 Uhr, haben alle Elternbeiratskommissionen aller Stadtteile in der Produktiv, Verkehrlstraße 14, zu erscheinen. Wichtig! alle Kandidatenlisten für die Schulen mitbringen, des-gleichen die Vorschlagslisten für die Wahllokale an den Schulen!

Wo die Adressen der Adressen der Eltern in den einzelnen Schulen noch nicht gegeben ist, muß das sofort nachgeholt werden!

Pünktliches Erscheinen zur Sitzung wird erwartet!
W. der SPD, Org.-Abt.

Die Dorgans und die Nazi-Parade

In der letzten Bilderbeilage des nationalsozialistischen Wurfblattes „Der Kampf“ wird ein Bild über ein Pfingsttreffen der Hitlerjugend auf der Solothöhe folgendermaßen gezeichnet: „Am Sonntag des 2. Tages kamen viele die Teilnehmer in der Waldweide zur Schulung. Mittags Ausmarsch nach dem nach-bardürstigen Schwanda. Die Pgg. haben uns zum Essen eingeladen. Nach dem Essen: Sammeln unter der Dorflehne. Der Gauführer Ortes führt beglückelt zu. Die Dorfgenossen wurde das Feste des Marktreichs mitgeteilt. Am Ausgang des Dorfes: Stillgestanden! Der Gauführer muß sich verabschieden.“

Wenn sogar schon die Dorgans in der Parade der Nazis vor ihrem Gauführer „mitgerissen“ werden, dann kann ja der Sieg wohl hieher nicht ausbleiben! Wann werden wohl erst die Spähen vom „Lette des Reichsritters“ mitgerissen werden? Dorgans, Spähen und Hüpper in die Front Abfertigung — dann wird das „Dritte Reich“ nicht mehr fern sein! Heil!

Austritt aus der Kirche!

Das ist die beste Antwort auf das Freidenkeresbot! Am Montag erklärte in einem Straßengelände des Stadt-teils Süden 11 Arbeiter, 5 Arbeiterinnen und 3 Kindern ihren Austritt aus der Kirche. Es wird nach darauf hingewiesen, daß Kinder vom 12. Lebensjahr ab nur in Begleitung des Vaters oder, falls dieser nicht mehr lebt, der Mutter aus der Kirche abgemeldet werden können. Der Kirchenaustritt wird unentgeltlich vorgenommen. Er kann am Vormittagsstunden im Zivil-gerichtsgelände, Breitenring 13, Zimmer 174 bis 175 (3. Stockwerk) getätigt werden.

Wie man einen Arbeiter kaltblütig beseitigen will

U. A. Nach einer von der Leuna-Gewerkschaft propagierten Handlungsweise wurde ich am 13. Mai nach 11jähriger brutaler Ausbeutung in Leuna freigeschickt. Nach der Meldung auf dem Arbeitsamt erhielt ich den Befehl, daß ich 8 Wochen keine Unterhaltungs-geld bekomme. Da meine Familie aus 5 Köpfen besteht und ich allein 38 Mark Miete monatlich aufbringen muß, warde ich mich an das Arbeits-amt. Doch auch dort erklärte man mir, solange die Sper-

Elternbeiratswahlen am 26. Juni!

Alle Ortsgruppen haben sofort ihre Bestellungen an Stimmzetteln und Wahlvorschlagslisten an die BL der Partei, Abt. Kultur, zu geben.

freist läuft, ist eine Unterhaltung aus schiffslos! Auf meine Er-läuterung, daß ich in 8 Wochen verhungert bin, wenn die Sperre-fest abgelaufen ist, hatte man nur ein Schmecken. So hielt's aus in der Republik des VG-Kapitals. Sie haben die Macht, bis in die Wohnung, ins Bett der Leuna-Proleten vorzudringen. Wenn man sie los machen will, dann läßt man sie verhungern, oder was bleibt mir noch?

Leuna-Proleten, lest und dieses kapitalistische System an und zieht die Schlinge daraus!

Filmveranstaltung der Roten Hilfe

Am Dienstag, dem 7. Juni und Mittwoch, dem 8. Juni, abends 20 Uhr, im „Kriegsfil“, Halle-Norden, Burgstraße. Es werden ge-zeigt: „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“ und „Schwangerschaft“. Eintrittspreis: 40 Pf. Rote Hilfe, Halle.

Band proletarischer-revolution. Schriftsteller, Ortsgruppe Halle. Zu unserer nächsten Mitglieder-Verammlung am Sonntag, dem 8. Juni, nachmittags 15 Uhr, im Jagd-Wald-Büro, Charlottenstr. 9 (Gartenhaus), erwarren wir das Erscheinen aller Mitglieder, die wichtige Besprechung, Gäste und Arbeiterkorrespondenten mit ein-geladen!

TheaterkonzerteVorträge

Wochenplan des Stadttheaters Freitag, den 3. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Samstag, den 4. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Sonntag, den 5. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Montag, den 6. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Dienstag, den 7. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Mittwoch, den 8. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Donnerstag, den 9. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Freitag, den 10. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Samstag, den 11. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Sonntag, den 12. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Montag, den 13. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Dienstag, den 14. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Mittwoch, den 15. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Donnerstag, den 16. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Freitag, den 17. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Samstag, den 18. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Sonntag, den 19. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Montag, den 20. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Dienstag, den 21. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Mittwoch, den 22. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Donnerstag, den 23. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Freitag, den 24. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Samstag, den 25. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Sonntag, den 26. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Montag, den 27. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Dienstag, den 28. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Mittwoch, den 29. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann. Donnerstag, den 30. Juni, 19 Uhr: Aufführung: „Was wir nicht sehen“ von Hermann Sudermann.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 4. Juni
6 Uhr: Funknachricht. 6.15-6.45 Uhr: Frühkonzert. 10.30 Uhr: Wetterbericht. 10.40 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.15-11.30 Uhr: Mittagskonzert. 11.30-11.45 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 11.45-12.00 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 12.00-12.15 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 12.15-12.30 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 12.30-12.45 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 12.45-13.00 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 13.00-13.15 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 13.15-13.30 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 13.30-13.45 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 13.45-14.00 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 14.00-14.15 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 14.15-14.30 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 14.30-14.45 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 14.45-15.00 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 15.00-15.15 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 15.15-15.30 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 15.30-15.45 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 15.45-16.00 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 16.00-16.15 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 16.15-16.30 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 16.30-16.45 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 16.45-17.00 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 17.00-17.15 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 17.15-17.30 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 17.30-17.45 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 17.45-18.00 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 18.00-18.15 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 18.15-18.30 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 18.30-18.45 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 18.45-19.00 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 19.00-19.15 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 19.15-19.30 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 19.30-19.45 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 19.45-20.00 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 20.00-20.15 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 20.15-20.30 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 20.30-20.45 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 20.45-21.00 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 21.00-21.15 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 21.15-21.30 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 21.30-21.45 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 21.45-22.00 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 22.00-22.15 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 22.15-22.30 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 22.30-22.45 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 22.45-23.00 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 23.00-23.15 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 23.15-23.30 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 23.30-23.45 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel). 23.45-24.00 Uhr: Unterhaltung (Schachspiel).



Renegaten und Sozialfaschisten als gehorsame Catalani der Mansfeld-AG

U. A. Wolffschmidt. Das ist die Arbeit der „Kämpfer“ vom Schlags eines Krause, Kämmer, Kurze, Stramann u. a. m. Als die Mansfeld-AG den Mantelträger für die roten Betriebsräte des Wolffschmidt in der Arbeiterzeitung am 28. April mit folgender Entschiedenheit dazu Stellung:

„Die Arbeiterzeitung des Wolffschmidt erblickt in der Kündigung des Mantelträgers und des Scheiterns der Verhandlungen, die mit Anreden des Schlichters endeten, eine neue Verschleierung der Lage der Mansfelder Belegschaften. Das Anrufen des Schlichters bedeutet, daß ein neuer Scheitern droht. Dem Arbeiterzeitung ist es klar, daß (nach Ausspruch des Reichsarbeitsministers Stegerwald, dort, wo die Löhne reduziert werden, dies in beträchtlichem Maße geschehen muß), das auch für Mansfeld eine katastrophale Verschleierung der Lage der Arbeiter zur Folge haben wird, auf Grund dessen verpflichtet ist sich der Arbeiterzeitung, sofort alle Maßnahmen zu treffen, um die Belegschaft aufzufassen und zu mobilisieren. Die Belegschaft mit allen Mitteln kampffähig zu machen, ist das Gebot der Stunde. Deshalb beauftragt der Arbeiterzeitung die Betriebsratsvorsitzenden, in aller Eile Belegschaftsversammlungen zu organisieren.“

Krause ließ über diese Entschiedenheit nicht abstimmen, weil darin würde „kampffähig machen“ und übrigens bedeutet eine Verschleierung des Mantelträgers (Urlaubs- oder andere Verschleierungen) seinen Lohnraub! Stramann, der Gottesfürchtige, der in jeder Sitzung ein fahrlässiges Glaubensbekenntnis abgibt, verzögert sich in seiner Dummheit für die Mansfeld-AG so weit,

er lehne eine Abstimmung der Entschiedenheit ab, weil der Schlichter auch schon einige Male Vorschläge gemacht habe!

Die Krone der Unverschämtheit verdient Kurze. Als „erfahrener Gemeinheitskämpfer“ war er der Ansicht, die roten Betriebsräte „wollten mit dieser Entschiedenheit ihren Kameraden im Betriebsrat einen Strich drehen“ und „sich ihnen nicht von einer Mindeinheit nicht verweigern“. Kämmer, „Streifhändler“ der Streikbruch-Gemeinheitskämpfer von 1930, jagte, er lehne es ebenfalls ab, darüber abzustimmen, weil die Krone noch nicht auf sei und in ein schwebendes Verfahren könne man nicht eingreifen.

Wie wirkt sich nun der inzwischen gefällte Schiedsspruch für die Mansfelder Arbeiter aus?

Punkt 1: Urlaubsausschüsse bleibt bis zum 1. Oktober 1932; 2. Belegschaftsbelegende und Einzelverfall Mittagsruhe aus; 3. Oster- und Pfingstbelegende wird voll angefahren; 4. Am Pfingstdienstag wird angefahren. Der Betriebsrat kann eine Vereinbarung treffen, daß wenn die Belegschaft an diesem Tage nicht anfährt, dieser Tag als Urlaubstag betrachtet wird.

Punkt 2: 1. Wochenlohn fällt weg; 2. Arbeitszeitverlängerung um eine halbe Stunde; 3. Verschleierung der Arbeitszeit bei den Unteragabern; 4. Sonntagsarbeit wird nur noch mit 40 statt 50 Prozent Erhöhung bezahlt. Die legernde kapitalistische Einrichtung des Schlichters, der Krone und der AG im „freien Volksstaat Preußen“ hat sich wieder einmal „bewährt“. Jetzt haben sie da, diese verfluchten spießbürgerlichen Herrscher, denen man die Unfähigkeit und den Verfall auf hundert Schritte ansieht. Nun sollten die Kameraden im Betriebsrat, den Wünschen Krauses und der Direktion entsprechend, helfen, den Kollegen im Betrieb ihre Schandbeschlüsse planlos zu machen. Das heißt gerade noch. Die roten Betriebsräte werden der Belegschaft immer sagen, was gepfeift wird und wie sie ihr Vorgesetzter an die Mansfeld-AG verkauft.

Eine absonderliche Rolle spielen diese Helken und Mäntner für die Krone in ihrem Verhalten zum dritten Pfingstfesttag. Dieser Tag ist für die Mansfelder Arbeiter ein arbeitsreicher Tag. Aber auch hier machten diese Burschen einen Rückzieher nach dem anderen. Krause war zuerst der Auffassung, wir (der Betriebsrat in seiner Gesamtheit) unterbreiten den Antrag der Direktion, daß die Belegschaft an diesem Tage anfährt und dann kann sich die Belegschaft an diesem Tage abmelden.

dann darf der Tag nicht als Urlaub angerechnet werden.

Bei diesem Experiment wurde es sogar einigen reformistischen Kollegen etwas warm, dagegen kränkt sich sogar ihr Parteistrasgefieber. Bauer machte einen dritten persönlichen Vorstoß. Er würde, wenn die Mansfeld-AG anfahren ließe,

sich einfach krank melden, dann gelte diese Abmeldung auf alle Fälle.

Ob sich diesen Vorstoß des Bauer, des „Kämpfers für Freiheit und Recht“, die ganze Belegschaft zu eigen machen sollte? Alles krank melden? Karl Bauers Abmeldung hätte der Oberleiter angenommen, aber die der anderen Kameraden? Die Genossen der AG fordern hier ganz klar, daß dieser Tag gefeiert wird und auch nicht im Urlaub angerechnet werden darf. Karl Bauer meint hierzu, das ginge aber noch gegen den Schiedsspruch. Darauf wurde ihm gesagt von dem roten Betriebsrat,

daß man eben den Kampf aufnehmen müsse gegen den Schiedsspruch und wieviel ihn auf ihre Entschiedenheit vom 28. April hin.

Anton Stramann war so vorsichtig, daß er in seinem Meberreifer für den Profit der Mansfeld-AG keine Gemeinheitskämpfer vom arbeitslosen Bergarbeitern darüber abstimmen ließ, wer für Anfahren sei oder nicht. Dieser dreiste Vandal der Mansfeld-AG hatte ein Einsehen, aber nicht aus Menschenfreundlichkeit, sondern weil die Kollegen in den Betrieben über den Pfingstfesttag so aufgeregter waren und ein Ausfall an Produktion unannehmbar.

Bei den Besprechungen mit der Direktion hat Otto Krause nicht so laut brüllen, wie gegen seine Kameraden im Betriebsrat. Da soll er sehr zuvorkommend sein: „Wenn Herr Direktor be-

Korruption in der Gesamtverbandsbürokratie bekräftigt

Die „rote Fahne“ sowie der „Klassenkampf“ beruhten auf Grund der Zustimmung der Gemeinheitskämpfer über die Verschleierung der Mitgliederbeiträge bei dem Bau des mit allen Vorkurs ausgetateten Verbandshauses des Hauptverbandes des Gesamtverbandes. Unter dem Druck dieser alarmierenden Meldung mußte die Bürokratie des Gesamtverbandes Farbe bekennen.

So gab in der Generalversammlung der Dröserwerkstatt Berlin am 28. Mai der Bevollmächtigte Ortmannt bekannt, daß einige große Funktionäre im Hauptverband das Maß ihrer Bejahnung erheblich überschritten hätten. Er nannte dabei die Namen Schumann, 1. Vorsitzender, Müntzer, 2. Vorsitzender, Kuppert, Hauptkassierer, und Sunken, Schriftführer. Ortmannt verurteilte die Gemeinheitskämpferfunktionäre zu bekräftigen mit dem Hinweis auf eine Betriebsratung am 11. Juni, die diese Angelegenheit klären wird.

Die oppositionellen Generalversammlungsbelegten verlangten eine sofortige Stellungnahme der Generalversammlung zu der Korruption im Hauptverband. Ortmannt lehnte es ab, in der Tagesordnung auf diese Korruptionsfälle einzugehen.

Die Mitglieder des Gesamtverbandes werden sich damit nicht beruhigen, sondern in allen Betriebs- und Gemeinheitsversammlungen energisch Wehrschritze über die Verschleierung ihrer Mitgliederbeiträge fordern.

Es geht hier nicht nur um die einzelnen Korruptionsfälle, sondern insbesondere um ihre Grundlage, um die ganze arbeitende Tätigkeit der Gemeinheitsbürokratie. Die kämpfende rote Einheitsfront im Betrieb und in der Gemeinheitsfront wird mit diesen Arbeiterfeinden abrechnen.

denken — Herr Direktor werden sich überlegen“ u. a. m. Das soll dann nachher eine Kampferklärung vorliegen, wie er sich in Bezug manchmal noch in öffentlichen Versammlungen produziert hat.

In den letzten Tagen, am 18. und 23. Mai, gab es Betriebsstörungen in größerem Umfang, daß die Verteilung einfach für einen großen Teil der Belegschaft der einen Schicht keine Arbeit hatte. Das Krause hatte ohne Befragen des Betriebsrates keine Zustimmung gegeben, ohne jeden Versuch einer Forderung auf Entschädigung. Einen fürderlichen Schiedsbescheid hat er an die Direktion gerichtet, mit der heiligen — Bitte, die Schicht demachen zu lassen. Das ist alles! Seine Tätigkeit ist nun bis auf weiteres erledigt!

Die roten Betriebsräte verlangen eine Sitzung wegen der späteren Ausföhren der Kameraden am 23. Mai und wegen der ausgefallenen Schichten. Krause schlug das mit dem freien Bemerkeln ab: Na, aber den Monat nicht mehr! Das ist ihre Zucht, verzaubern lassen, Ruhe schaffen für die Mansfeld-AG.

Wenn die roten Betriebsräte in irgendwelcher Frage, deren Lösung die Belegschaft von ihnen verlangt, an Krause herangehen, um vorzeitig zu werden, so stellt er das als Sache der roten Betriebsräte hin. Zum Beispiel die Kollegen, die am 23. Mai eine bis einhalb Stunden später aus dem Schicht kamen, wollen Entschädigung für diese Zeit. Da sagt Krause, das macht ihr, zu mir kommt keiner; wer soll denn „bei der Lage“ die Entschädigung für die ausgefallenen Schichten zahlen.

Kameraden, erkennt, daß, wenn ihr eure Lebenslage verbessern wollt, ihr mit diesen Leuten endlich abrechnen müßt! Stellt und laßt diese Vertreter im Betriebsrat. Fragt sie, ob sie sich zum Schiedsspruch der Marximüller und Komp. bekennen. Schließt euch zusammen in der AGD und AGD zur kämpfenden roten Einheitsfront!

Der EWZ vor dem Arbeitsgericht

(Landarbeiterkorrespondenz aus Leuzschütz)

Vor kurzen Tagen beim Arbeitsgericht in Merseburg 5 Klagen von Landarbeitern auf Lohn. Sämtliche Klagen hatte der EWZ eingereicht und vertreten. Genosse O. aus Leuzschütz klagte gegen den Gutsbesitzer B. Schödenberg. Die Kündigungsfrist war nicht eingehalten worden. Ihm konnten 40 Mt. herausgeholt werden.

Genosse A. aus Groß-Gräfenroda klagte gegen Gutsbesitzer Brauer. Rückständiger Lohn war hier die Ursache der Klage. Dem Gen. A. wurden 50 Mt. in bar und 5 Semmer Getreide zugesprochen.

Gen. A. aus Bedra klagte gegen Gutsbesitzer Fuchs. Wegen Entlohnung eines Hfr. Getreides wurde er festlich entlassen, jedoch erst drei Wochen nachdem das dem Arbeitgeber bekannt geworden war. Fuchs beschäftigte A. weiter und schied 2 Wochen lang 4 Mark Lohn insgesamt 8 Mark ein, um zu seinem Gehaben zu kommen.

Dem Genossen wurden 32 Mark für die Kündigungsfrist zugesprochen, außerdem erhielt er noch 12,50 Mark rückständigen Lohn. Alle drei Klagen wurden gewonnen, die Kollegen sprechen dem Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter über das korrekte Vorgehen ihr volles Vertrauen aus. Sie waren damit eines anderen belehrt, als wie das Gemeinheitskämpfer vom EWZ und die übrigen Schmierblätter der sozialdemokratischen Partei immer verbreiten, als der EWZ könne den Landarbeitern nicht helfen u. a. m.

Kollegen, Kollegen, wir legen offen, daß es nicht unsere Hauptaufgabe ist, uns vor bürokratischen Belegten herumzuschlagen, sondern wir legen viel mehr Wert darauf, daß wir dem Landarbeiter zu einem größeren Erfolg verhelfen wollen, indem die Landarbeiter sich geschlossen hinter die Führung des Einheitsverbandes stellen, und für

Zahlung des früheren Lohnes,
Einhaltung der tariflichen Arbeitszeit
Nachzahlung der geleisteten Stunden
Zerstückung der Arbeitsstunden mit dem tariflichen Zuschlag,
Verpflichtung der Zahlung der Entzusage,
Beziehung der Urlaubsfrage an Frauen und Männer,
den Kampf aufnehmen.

Darum bildet auf allen Gütern Kampfausschüsse. Belehrt die vom Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter einberufenen Versammlungen und nehmt Stellung zu den vorstehenden Kampfaufgaben.

Spitzenleistungen während unserer



sind unsere 25 Pfg. und 48 Pfg.-Angebote!

1 Paket Blitzblank, 1 Poliertuch, 1 Flasche Sidel zusammen	0.25	3 Quadrate vorgezeichnet, zum Zusammensetzen, zusammen	0.25	1 Dose Bohnerwachs gelb oder weiß	0.48	1 Strumpfhaltergürtel Broché, mit 2 Paar auswechselbaren Hältern	0.48
1 Schuereutuch, 1 Doppelst. Kernseife, 1 Handwaschbürste zusammen	0.25	1 Paar Manschettenknöpfe, 1 Stück Kragenknöpfe, 1 Krawattenklemme zusammen	0.25	1 Seifendose aus Aluminium oder Celluloid	0.48	1 Paar Damen-Strümpfe echt ägypt.	0.48
1 Schuerebürste, 1 Waschbürste	0.25	1 halbstarrer Kragen moderne Form	0.25	1 Rolle Obergarn 1000 Meter 4fach und	0.48	1 Herren-Netzjacke angenehm im Tragen	0.48
8 Knaul Stopfstwat sortiert in moderner Form	0.25	1 kunstseidener Binder große Form	0.25	3 Sterne Lenenzwirn zusammen	0.48	1 Paar Kinder-Tiroler-Träger weiß abgestreift	0.48
6 Stück Halbleinenband weiß, sortierte Breiten	0.25	1 Paar Herren-Socken grau Baumwolle, kräftige Qualität	0.25	1 großes Einkaufsnetz sehr haltbar m. festem Henkel, schwarz u. farb.	0.48	1 Herren-Leidergürtel mit modernem Schloß	0.48
1 Baby-Mützchen bewirkt, weiß mit farbiger Kante	0.25	1 Wischtuch pa. Reinleinen, rot u. blau kariert, ges. u. geb.	0.25	1 Einkaufsbeutel doppeltst. Lederloch, auswaschbar	0.48	1 Mädchen-Schürze indanthron, einfarbig, bunt abgesetzt, Gr. 40-55	0.48
1 Erstlings-Jäckchen bewirkt	0.25	1 Gruben- oder Küchenhandtuch kräftige Qualität, ges. u. geb.	0.25	1 Meter Gardinestoff mit Bandendaufh., engl. Tüll, ca. 80 cm breit	0.48	1 Damen-Jumper-Schürze Zellul., mit farbigen Paspel	0.48
1 Knabenschürze einfarbig Zellul., bunt abgesetzt	0.25	1 Meter Sportzeffir	0.25	1 Meter Panama moderne Farben, waschsch.	0.48	1 Sofa-Kissen schwarz Ripps, mit modernen Blumenzeichnungen	0.48
1 ovale Büffetdecke Gr. 85x85 in viel. Spann- u. Kreuzstichtechn.	0.25	1 Meter Landhausgardine in vielen schönen indanthronfarbigen Streifen	0.25	1 Schuereutuch, 2 Handtücher, 2 Topflappen 1 Seifluch zusammen	0.48	1 Klammer-Schürze vorgezeichnet, mit rot oder blau abgesetzt	0.48
1 Kaffeewärmer Pfg., vorgezeichnet auf weißem Haustuch	0.25	1 Blütenhalter Wäschestoff, Rückenschluß mit Spitze	0.25	3 Dreil-Handtücher solide Gebrauchsqualität, ges. u. geb., zusammen	0.48	1 Meter künstl. Waschseide einfarbig und gemustert	0.48

Alex

1 Bockwurst mit Salat 0.25

1 Tasse 1a Bohnenkaffee und 1 Stück Sandkuchen 0.25

1 Kännchen 1a Bohnenkaffee u. 1 Saahnenknöpp. 0.48

Alex

2 Beutel Frucht-Toffetten 0.25
in Cellophon zusammen

3 Rollen Reks 0.25
zusammen

3 Tafeln Schokolade 0.48
à Tafel 100 g. zusammen

Halle, Am Markt



Das Gebot der Stunde

Rote Kampfeinheit gegen Chemiefönige

Die Generalversammlung der IG bekräftigt: „Es geht tiefer hinein in die Krise“ — Neuer Lohnraub wird diktiert — Urlaubsraub tritt in Kraft — Größer wird der Hunger, furchtbarer das Massenelend — Formiert die Bataillone der Chemiearbeiterchaft zum Kampf gegen die Giftmagnaten und Kriegstreiber

311 Aktionäre tagten

Ihre Devise: Lohnabbau und Kriegsproduktion

Die Aktionäre der IG-Farbenindustrie, die Millionen Tausende hatten am 10. Mai b. S. im Vermählungsgedäude der IG in Frankfurt am Main ihre Generalversammlung. Es hatten sich 311 Aktionäre eingefunden. Der Herr Geheimrat Dr. Bosh sprach zum Geschäftsjahr. Und wahrlich, er hat eine Rede vom Stapel gelassen, die ein einziger Beweis dafür ist, daß es die IG-Farben besonders gut versteht, ganz geschickt frittierte Geschäftsberichte zu geben.

Der Herr Geheimrat äußerte sich zuerst zur großen Politik. Er führte aus, daß noch nie ein Geschäftsjahr so viel Unwohlsein und Unsicherheit gebracht habe wie das Geschäftsjahr 1931. Es herrsche allgemeines Misstrauen in der Welt und starken Einfluß übe die ungeklärte Regelung der Reparationsfrage aus. Seines Volls ziehe sich so weit als möglich aus dem internationalen Wirtschaftsverkehr zurück und verlaufe, hinter hohen Zollmauern mit geschlossenen Zugbrücken das Abflauen des Krisenunwetters abzumauern (1).

Die Reparationsfrage sei das Kardinalproblem. Alle offiziellen (1) internationalen Konferenzen hätten bei der Lösung des Weltproblems völlig versagt. Die Diplomaten hätten sich nur mit Teilproblemen abgeben und niemals den gesamten Fragenkomplex in Angriff genommen. Der englische Staatsmann Lloyd George habe herangezogen, daß der Artikel 234 des Versailler Vertrages ausdrücklich belege, daß Deutschland nur bis zur Leistungsfähigkeit die verursachten Kriegsschäden wieder gutzumachen habe. Deutschland zum Bankrott zu treiben, hieße, nicht dem Vertrag gerecht werden, sondern ihn brechen und entehren. Und Lloyd George habe da vollkommen recht.

Und weiter sprach der Herr Geheimrat: Deutschland sei in einer außerordentlichen Zwangslage. Es habe den energischen Willen, seinen privaten Schuldverpflichtungen nachzukommen. Aber das könne eben nur durch Exportüberschüsse geschehen (2). Der gute Wille der deutschen Wirtschaft würde immer wieder gestört durch die handelspolitischen Abschließungsmaßnahmen der anderen Staaten, die doch eigentlich die deutschen Exportwaren als Entgelt für Zahlungsverpflichtungen aufnehmen wollten (1). Man könne es der deutschen Wirtschaft nicht verdenken, wenn sie angesichts der Agrarreformmaßnahmen der

Chemiearbeiter!

Kollege, Genosse! Hinter die Schliche der Kapitalisten und den Verrat der Gewerkschaftsbürokraten kommst du nur durch die kommunistische Presse! Dein Kampfgefährte ist der

„Klassenkampf“

anderen zu Abwehrmaßnahmen greife. Grundräßig (1) sei die autarkische Abschaltung der deutschen Wirtschaft von der Welt abzuschließen. Die Abwehrmaßnahmen, die man jetzt getroffen habe, seien nur für Sturmzeiten, die man jetzt eben durchlebe, gut. Wenn bei den anderen (Bosh spricht von „anderen Partnern in der Welt“) wieder Vernunft und guter Wille einsetzten — dann würden die Maßnahmen, die die deutsche Wirtschaft getroffen habe, selbstverständlich wieder geändert (1).

Die „drei Gesichtspunkte“ des Dr. Bosh

Es gäbe drei Gesichtspunkte, um wieder aus der „wirtschaftlichen Vertrocknung“ herauszukommen: 1. die Streichung aller politischen Schuldverpflichtungen, 2. die Wiederherstellung einer „gesunden Vertrauensbasis in der Welt“, 3. Automatischer Abbau der Zollmauern und der Wiedereinbau der Handelsbeschränkungen im gegenseitigen Vertrauen und gegenseitigen Verständnis.

Die Reparationsfrage löst der Kapitalismus nicht

Diese politischen Ausführungen eines der führenden Männer der IG zeigen trotz ihrer Raffinesse die ungeheuren Widersprüche der kapitalistischen Weltwirtschaft auf. Sie zeigen, daß sich die IG weiter verschärft. Und der Geheimrat Bosh glaubt selbst nicht an das, was er erzählt. Auch jeder Klassenbewusste Arbeiter weiß, daß seit circa einem Jahr kein Wagnis mehr an Reparationsverpflichtungen gesetzt wurde und daß die IG sich trotzdem weiter verschärft. Selbst in den Händen, die den Krieg „genommen“ haben und die die Nutznießer des Versailler Vertrages sind, verkehrt sich die Krise von Tag zu Tag, wächst das Erwerbslosentum, hoch der Abfall, brechen Banken und Börsen zusammen. Deutschland muß durch Export der Schuldverpflichtungen nachkommen. Und was machen die anderen mit ihren Abwehrmaßnahmen? Vertrauensbasis heißt beschleunigte Kriegstreiber!

Wie die „Wiederherstellung einer gesunden Vertrauensbasis“ nach dem Willen der IG vor sich gehen soll, kann man sich denken: nämlich möglichst breite Entlastung und Forcierung der Kriegspolitik des internationalen IG-Farbenzentrums. Man will eine Vertrauensbasis herstellen für einen großzügigen Räuberkrieg gegen den gefährlichen Wirtschaftskonkurrenten der Kapitalisten, gegen das Land des Sozialismus, die Sowjetunion!

Verschärft Zolllenkette unausbleiblich

„Automatisch“ sollen die Zollmauern abgebaut und die Handelsbeschränkungen mit den „Partnern“ in anderen Ländern wieder aufgebaut werden, sagt Herr Bosh. Gerade die IG-Farbenindustrie hat es nötig, von „den anderen“ den Abbau der Zölle

„Rührt nicht an den Lantienmen . . .“

Millionengehälter sind eine „wirtschaftlich-ethische Frage“ — Ersparnisse sind nur in den Betrieben zu machen

Die Generalversammlung der IG setzte die Aufsichtsratsentscheidungen von 5 Prozent auf 3 Prozent herab, damit die Defizitlosigkeit glauben soll: „die Herren haben doch Einsehen mit der allgemeinen Wirtschaftslage und verzichten auf gewaltige Teile ihrer Profite.“ Es soll sich niemand täuschen lassen. Ein Aktionär aus Köln kritisierte auf der „Tagung der Ausserlesenen“ die Höhe der Bezüge des Vorstandes und des Aufsichtsrates der IG. Er beantragte, die Bezüge herabzusetzen und die Erhöhung der Dividende der Aktionäre zu vermeiden (1). Die Dividende der Aktionäre müsse mindestens um 0,5 Prozent erhöht werden (1).

Der Aktionär hat gefordert, weil sein Anteil an der Beute der IG ihm zu gering erschien (1). Gegen die Großaktionäre hatte der Mann nicht recht. Für die Arbeiterklasse ist aber die Antwort von Bedeutung, die der Aktionär von den Großaktionären der IG erhielt. Die Antwort lautete:

„Die Leitung der IG verdient Anerkennung und Dank dafür, daß sie das Geschäft in der schwierigen Zeit so gut geführt hat. Man muß sich damit abfinden, daß es noch Leute

gibt, die etwas mehr verdienen. (1) Wenn man das nicht kann, dann kann man einpacken. Es handelt sich bei der Festschließung der Lantienme für die führenden Personen um eine wirtschaftlich ethische Frage und es ist erwägenswert zu prüfen, wo man anderweitig Ersparnisse erzielen kann . . .“

Chemieproleten! Das ist noch deutlich genug. Hohe Gehälter sind eine „wirtschaftlich-ethische“ Frage? Die großen Leute von der IG sind wohl sehr große Ethiker?

Sie wollen erfragen, wo in den Betrieben noch Einsparungen gemacht werden können (1).

Chemieproleten, das ist die Sprache der Kapitalisten! Zurecht, brutal! Und auf der Seite dieser Millionenfluter stehen die Lohnabbaustrategen der freien Gewerkschaften und stehen die Nazis, die durch ihre NSDAP-Bewegung Streikbrechergeräten in den Betrieben schaffen wollen!

Antwortet den Chemiefönigen durch Annahme des Kampfes gegen Lohnabbau und Kriegsproduktion, für Lohnmehrung und menschenwürdige Arbeitsverhältnisse!

Chemieproleten, zur roten Offensive

Dudelt keinen Lohnraub mehr — Wehrt euch gegen den Verrat der Gewerkschaftsbürokraten — Schmiedet die rote Einheitsfront und nehmt den Kampf auf

Alarm in Leuna!

Die Leuna-Verfälschung stellt die Verflechtung kurzweilig vor fertige Tatsachen. Am 1. Juni kommt die sogenannte „Kurzweilige“ in Kraft. Das bedeutet für die Handwerker einen Lohnverlust von 3 Pf. pro Stunde, für die angelernten Arbeiter von 4,5 und für die Schichtarbeiter von 2,5 Pf. pro Stunde!

Eine zweite ungeheure Verfälschung tritt ab 11. Juni in Kraft. Von diesem Tage an wird der Urlaub nach dem „Sonderabkommen“ geregelt, das die Gewerkschaftsbürokraten am 20. April d. S. heimlich, still und leise in Berlin abschlossen. Ungeheuer groß ist die Empörung über den Lohnraub und die Urlaubsverfälschungen, wie über den schändlichen Verrat der Gewerkschaftsbürokraten. Gewerkschaftsmitglieder rebellieren! Die Leuna-Kollegen wollen die rote Einheitsfront und wollen sich gegen die fortgesetzten Abbaumaßnahmen wehren.

Zum Willen muß die Tat kommen. Stellt eure Forderungen! Wählt Kampfausschüsse und nehmt den Kampf auf!

Alarm in Bitterfeld!

Die Chemiegewaltigen im Bitterfelder Gebiet planen einen neuen großzügigen Lohnraub auf ganz raffinierte Art und Weise durchzuführen. Auf den Verflechtungen, die in der gesamten Chemie durch das Sonderabkommen der Gewerkschaftsbürokraten mit den Chemiegewaltigen durchgeführt werden sollen, plant man die Prämien, die bis auf das Renium der Produktion gezahlt wurden, umzuändern als „Zeitprämien“. Anschläge sind noch nicht herausgefunden.

Uns den Berechnungsarten, die bis jetzt schon bekannt wurden,

geht hervor, daß mit dem Wegfall der Kurzweilige eine 15prozentige Lohnreduzierung erneut durchgeführt werden soll. Nicht ein Pfennig Lohnabbau ist noch zu ertragen. 15 Prozent Lohnabbau bedeutet direktes Verhungern im Betriebe, bedeutet Zusammenbrechen an den Arbeitsplätzen! Alle Kollegen fühlen, hier hilft nur der Kampf. Stellt geschlossen! Vor der geizigen Chemiearbeiterchaft zittern die Chemiefönige!

Alarm in Piesteritz!

Ein großzügiger neuer Lohnraub soll durch die Einführung des Sechstundentages ohne Lohnausgleich durchgeführt werden. Sechs Stunden schütten bei gleichbleibender Produktion bedeutet für die Kollegen den Ruin, für die Verteilung von Stoffen Piesteritz aber Steigerung der Profite.

Betrieblicher Lohnabbau steht in allen Chemiebetrieben des gesamten Bitterberger-Piesteritzer Chemiegebietes bevor. Leberall wird gerechnet und kalkuliert. Ein großzügiges Sparprogramm soll durchgeführt werden. Die Millionengewinne waren den Aktionären noch nicht hoch genug!

Alarm in Leuna, Alarm in Bitterfeld, Alarm in Bitterberg-Piesteritz! Jeder Chemiekollege muß begreifen, daß es jetzt nichts anderes geben kann als Kampf!

Kommunisten, Sozialdemokraten, Parteiloze, NSD-Kollegen, Gewerkschaftler, Anorganisierete, alle spüren den Druck und den Hunger. Der Feind ist das Chemiekapital und auf der Seite des Klassenfeindes stehen die Feinde innerhalb der Arbeiterchaft, die Gewerkschaftsbürokraten, die einen Verrat nach dem anderen begangen.

Schlagt damit! Nehmt den Kampf unter selbstgewähltem Kampf-ausschüssen auf! Schlagt überall die Einheitsfrontorganen! Es ist genug genug!

mauern zu fordern. Haben es doch die IG-Gewaltigen am besten verstanden, für ihre Interessen die größten und gewaltigsten, ja geradezu ganze Industrien vernichtende Zölle durchzuführen.

Benzin, ein Kiefelgehäuf der IG

Der IG-Farbenindustrie gelang es, durch die Regierung Erlaubnis (sie wird auch wieder mit ihren Verflechtungen in der unantastbaren Regierung sitzen) den Benzinöl von 10 Pf. auf 16,5 Pf. herabzusetzen. Dem Finanzministerium der Brüning-Regierung wurde die Zollerhöhung als „Finanzzoll“ deklariert, als Einnahmequelle des Reiches. In Wirklichkeit handelt es sich um einen Schußoll für die Interessen der IG-Farben (1). Die IG-Farben konnte unter diesem Schußoll rentabel arbeiten und der deutschen Kraftverlehrschaft wurde durch diese Zollpolitik ein schwerer Schlag veretzt.

Es kam eine Notverordnung heraus, in der es hieß, den deutschen Benzinvergeßern werden „entprechende Abgaben“ auferlegt. Die Ausgleichsabgabe, die von der IG verlangt wurde, betrug zunächst knapp 1 Pf., heute 3 Pf. Da bleiben immer noch 13 Pf. geheimerer Schußoll für die IG. Die ganze Höhe dieses Zolls gehtentes an die IG kann man erst ersehen, wenn man bedenkt, daß Benzin in Hamburger Hafen etwa 6 Pf. kostet (1).

Der staatlich garantierte Wettbewerbsschub beläuft sich also auf 200 Prozent des Wertes. Und die getragene IG hat noch nicht genug. Sie betrieb ein Einheitsfrontprojekt, um die Konkurrenten völlig totzumachen und letztendlich (1). Das wurde allerdings von der Regierung abgelehnt, aber die tüchtige IG hatte

schon ein neues Projekt zur Hand. Nachmalige Zollerhöhung um 6 Prozent, also um 100 Wertprozent!

Diese Tatsachen kennzeichnen die Politik der IG-Farben am besten. Damit die Herren von der IG ein Zehntel des weltlichen Benzinverbrauches risklos und äußerst gewinnbringend produzieren können, sollen die übrigen neun Zehntel in einem Maße übersteuert werden, daß die deutsche Kraftverlehrschaft und die Automobilindustrie in den tiefsten Ruin gebracht wird. Automatischen Abbau der Zollmauern fordert der Herr Geheimrat Dr. Bosh. Aber „die anderen“ sollen zuerst damit anfangen —

Die Sachlage der Dinge zeigt, wie tief die Widersprüche des Kapitalismus aufliegen. Sie zeigt, daß die Wirtschaftskrisen, die die Industriekapitalisten, die „taubstümmen Leute“ keine Krise lösen können, denn sie können nur den Profit und helfen mit jeder Maßnahme die Krise vertiefen und vertiefen!

Der Bericht des Geheimrates Dr. Bosh muß ein Alarmglocken sein an alle Chemieproleten, denn hinter den Ausführungen verbergen sich neue Angriffspläne gegen die Chemiearbeiterchaft. Weiterer Lohnabbau und Steigerung der Kriegsproduktion, das ist der Weg, den die Chemiegewaltigen so lange gehen werden, bis die Arbeiterchaft dem Treiben seiner Klassenfeinde ein Ende macht!

Verstärkt die Werbung in den Betrieben!

Werktätige, rüstet zum Internationalen Solidaritätstag am 12. Juni



Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,20 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH, Halle, Verdenstraße 14, Tel.: 210 45 (Red.), 210 47 (Verlag)

Wird der Qualität der Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Wochenpreis: 15 Pf. für den von Söbe und Spalte; 1 Mt. im Quartal. Abonnent: Preisabzug des Qualitätsheftes Halle; Commerce- und Feinmechanik Halle. Postfachnummer: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH, Halle, Verdenstraße 14

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Freitag, 3. Juni 1932

12. Jahrgang Nr. 128

Adelstabinett löst den Reichstag auf!

Wahrscheinlich Neuwahlen am 26. Juni — Mit faschistischen Methoden soll Rechtsmehrheit im neuen Reichstag erzwungen werden

Sieben Adlige und zwei Bourgeois

(Eig. Bericht.) Berlin, 3. Juni.

Gestern abend hat der Reichspräsident die neue Regierung vereidigt. Sie besteht aus dem Reichszugler von Papen, dem Reichswehminister von Schleicher, dem Innenminister Freiherrn von Gahl, dem Ernährungsmminister Freiherrn von Braun, dem Finanzminister Graf von Schwerin-Krosigk, dem Post- und Verkehrsmminister Freiherrn von Kube nach, dem Außenminister Freiherrn von Neurath und dem Wirtschaftsmminister Warmbold vom IG-Farbenkonzern. Dieser Chemiegewaltige soll gleichzeitig die Geschäfte des Reichspräsidenten wahrnehmen, nachdem Goerdeler abgelehnt hat. Justizminister wird der seit 1922 in Bonn als solcher amtierende Minister Guertner. Die Regierung will als erste Handlung den Reichstag auflösen, dessen Neuwahl so schnell wie möglich — man spricht vom 26. Juni — stattfinden soll, da das Zentrum beschloffen hat, nicht offen für die Regierung zu stimmen und so im jetzigen Reichstag keine Mehrheit für diese vorhanden ist.

Wie das gefürchte „8-Uhr-Abendblatt“ mitteilt, denkt die neue Papen-Regierung nicht daran, so bald zu verscheiden. Die Leute, die hinter ihr stehen, beschließen, die Nationalsozialisten so lange wie möglich nur als Schutztruppe für ihre Herrschaft zu benutzen. Dieselbe Zeitung berichtet, daß der General von Schleicher sich geäußert habe, diese neue Regierung werde mindestens vier Jahre Regierungsdauer haben.

Nicht zuletzt soll ja der Reichstag deswegen ausgeschaltet werden, weil die Regierung den Etat durch Notverordnung verhandeln will.

Der Reichshaushalt des Jahres 1931 schließt mit einem Fehlbetrag von 1690 Millionen Mark ab.

Dieser Fehlbetrag soll, da sich die Regierung gegen Inflation gestern ausgesprochen hat, durch beispiellose Abstriche am Sozialetat herbeigeholt werden, und dieser Regierung spricht die sogenannte Nationalsozialistische „Arbeiterpartei“ ihr Vertrauen aus.

Bereitet den politischen Massenstreik vor!

Der kommende Wahlkampf soll im Zeichen der Aufhebung des SA-Verbots und der Waffner faschistischer Gewaltmethoden gegen das Proletariat stattfinden. Nur der entschlossene Kampf aller sozialdemokratischen, kommunistischen und sozialistischen Parteien kann die Faschisten zum Scheitern bringen.

Verhungern!

Mehrzahl der Saalkreis-Gemeinden stellt Zahlungs-einstellung in Aussicht

Halle, 3. Juni.

Wie wir auch an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe mitteilen, haben die meisten Gemeinden des Saalkreises auf einer gemeinsamen Tagung festgestellt, daß sie Ende dieser Woche und im Laufe dieses Monats keine Zahlungen mehr leisten könnten. Aus den Sarzegebieten wird daselbe von dortigen Gemeinden berichtet. Die Stadt Fürstenberg a. d. Oder bejaht schon seit 14 Tagen keine Wohlfahrtsunterstützung mehr. Und da mag die kapitalistische Journalistik sich darüber aufzuregen, wenn hungernde Erwerbslose Lebensmittelfürsorge stürmen.

Der Deutsche Städtetag hat einen dringenden Hilferuf an die neue Regierung gerichtet, den den Gemeinden in Aussicht gestellten Reichszuschuß von rund 700 Millionen Mark sofort zugehen zu lassen.

Gewehre für Japan

(Eig. Bericht.) Hamburg, 2. Juni.

Gestern lief der Dampfer „Meerker“ der Holland-Dienstlinie im Hamburger Hafen ein. Bei der Ueberholung durch Zollbeamte wurden im Kesselraum versteckt 120 Gewehre, Modell 08, und 230 Revolver sowie 25 000 Schuß Munition gefunden, die natürlich nicht deklariert waren. Die Bejahung, die sich fast ausschließlich aus chinesischen Kulis zusammensetzte, war nicht darüber informiert und verlangte die sofortige Verschlagnahme der Waffen. Der Dampfer ist von Hamburg gekommen, wo er geladen hat und dann über Antwerpen nach Amsterdam angefahren. Nach den Umständen können die Waffen nur im Hamburger Hafen übernommen sein.

nistischen und parteilosen Arbeiter in der Antifaschistischen Aktion kann diesen dunklen Plänen ein Ende bereiten. Einheitsausschüsse der Antifaschistischen Aktion und roter Massenstreik in Betrieben, Stempelstellen und Arbeitervierteln gegen Faschismus und Hunger — so antworten die Arbeiter.

Karlsruherische Aktion auf dem Vormarsch

In Halle werden in der nächsten Zeit für das Betriebszeile.



Den IG-Aktionären aber geht es gut

Die IG-Farbenindustrie hielt vor kurzem ihre Generalversammlung in Frankfurt a. M. ab. Näheres darüber berichten wir im heutigen Gewerkschaftsteil. Die Ausführungen des Geheimrats Dr. Wösch liegen zwar „Belegurkunde“ mit der sich weiter unten die Karlsruher Aktionäre auseinandersetzen werden. Man kann sich vorstellen, daß die Chemiekönige helfen, durch noch enger internationale Bindungen zur Forcierung des imperialistischen Krieges den Ausweg zu finden. Der inzwischen erfolgte Eintritt des IG-Farben-Mannes in den Reichspräsidenten Warmbold in die neue Diktaturregierung ist ja ein Beweis dafür, daß die Chemiekönige fortgesetzt diesen Weg gehen werden. In Frankfurt haben die Hauptaktionäre der IG ebenfalls erklärt, daß eine Kürzung der Bezüge bei den leitenden Personen der IG nicht in Frage komme, da es eben Leute geben müsse, die „etwas mehr verdienen als die anderen“!

In der Tat, sie verdienen „etwas mehr“, die Herren Aktionäre, Direktoren und Aufsichtsräte. Erst gestern berichtete die bürgerliche Presse, daß die IG-Chemie die internationale Organisation der Giftgasgenossenschaft eine Dividende von 7 Prozent auszahlte.

Vor einigen Tagen meldeten wir, daß die Leunakönige

Die von uns angekündigte Unterredung des Genossen Stalin mit dem Schriftsteller Emil Ludwig wird in der morgigen Ausgabe des „Klassenkampf“ erscheinen!

Hindenburg-Hitler — die Helden des „Systems“

„Das System ist schuld an unserem Elend, an der Massennot. Das System, das „unser Leben verlaugt“, das uns der Verzweiflung, der Erwerbslosigkeit, der ewigen Hungerkettens ausliefert, muß mit Stumpf und Eisen beseitigt werden.“ So sprechen heute die wertvollen Angehörigen aus allen politischen Lagern.

Anföhrer scheint Einmütigkeit unter den Millionenmassen, des ausgebeuteten und ausgeplünderten wertvollen Volkes zu herrschen. Gemeinsamkeit des Hungers und der „Systemfeindschaft“.

Welche Verwirrung unter den Nazis aber über das „System“ herrscht, darüber nur folgende kleine Tatsache. Vorgestern demonstrierten die Nazis „Unter den Linden“ mit dem Hakenkreuz „Hindenburg“. Vor wenigen Wochen war für sie Hindenburg nach der „Kandidatur des Systems, der Defekturs, der Andern und Vorfürschieber“. Vor wenigen Wochen war Hindenburg für sie

Leun und Lohrraub!

Internationalen Chemiekonzern — Neuer Lohrraub in den — Rote Kampfeinheit der Chemieproleten gegen Lohr-abbau und Kriegsproduktion

vorstehen durch Abbau der sogenannten Kurzarbeiterzulage und einer am 11. Juni einkehrenden Urlaubsober-schleicherung. Die heutige Meldung aus Bitterfeld signalisiert erneut das brutale Vorgehen der IG-Könige. Die Gewerkschaftsbürokraten kennen diese Pläne sehr genau. Bereits am 20. April wurde das benötigte Sonderabkommen mit den Chemiegewaltigen in Berlin abgeschlossen, bisher aber vor der Arbeitererschaft verheimlicht. Die Gewerkschaftsbürokraten wissen, daß die Chemiekönige ihr faschistisches Programm, das auf die Auslöschung der Tarifverträge hinausläuft, durchführen.

Die Stimmung in den mitteldeutschen Chemiebetrieben ist erbittert.

Allenthalben wird erregt über die Fragen der roten Einheitsfront diskutiert, da die Schliche der Gewerkschaftsbürokraten jetzt aufgedeckt sind. Aus dem Leunawert kommt die Anregung von freigewerkschaftlich organisierten Kollegen, schleunigst mit den roten Betriebsräten und Betriebskomitees zusammenzutreten. Das Fickler wird berichtet, daß der Betreuer Hoffmann abgemittelt hat.

Chemie-Proleten, schmeißt die rote Kampfeinheit gegen die Ausbeuter! Bekämpft faschistische Lohrraubpläne, Kriegsproduktion und Kriegstransporte!

Explosion in der Anilin

(Arbeiterkorrespondenz)

Am Rosa-Betrieb (Schweissfabrik) explodiert heute morgen gegen 4.30 Uhr eine Ammonium-Nitratladung. Von der Gewalt dieser Explosion wurden in dem großen Raum fast sämtliche Fenster zertrümmert. Durch einen glücklichen Zufall sind diesmal keine Arbeiterleben zu beklagen. Aber die Arbeiter dieses Betriebsbetriebes müssen sich eine Verletzung von der ungeschützten Gefahr machen, in der sie täglich leben bei der Herstellung dieser gefährlichen Explosivstoffe und bei der Herstellung von Giftgasen, die die Kriegstreiber produzieren lassen.